

Englands Antwort an Kühlmann

Eine offiziöse Reutersnote

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Reuters erfährt, daß man in maßgebenden englischen Kreisen folgende Auffassung über die Rede von Kühlmann hat. Man zweifelt nicht daran, daß der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen England zu erkennen geben wollte, daß es mit Deutschland zu einer Verständigung kommen könnte, wenn Deutschland im Osten freie Hand behalte. Der deutsche Staatssekretär stelle drei Bedingungen auf: 1. Die Wiederherstellung der historischen Grenzen, wobei dahingestellt bleiben muß, was er damit meint; 2. Verständigung über die Kolonien und 3. das freie Meer. Bezüglich der überseeischen Kolonien sprach er sich unbestimmt aus. Er sagte nicht, daß Deutschland seine Kolonien zurückverbalten wolle, sondern daß es Kolonien in dem Umfange behalten müsse, wie es solche für seine Zwecke nötig habe. Kühlmann fordert das freie Meer. Er meint damit wahrscheinlich das Recht, alle benötigten Rohstoffe aus Übersee beschaffen zu dürfen, was zweifellos in diesem Augenblicke Deutschland die größte Sorge bereitet. Es sei eigenlich, daß dieser Punkt in Kühlmanns Reden nicht direkt erwähnt wurde. Die Tatsache, daß er darüber schweigt, beweist, daß er nicht will, daß man bei den Alliierten erahre, wie sehr diese Frage ihn beschäftige. Er hat Angebote gemacht, die seiner Meinung nach für Diskussionen oder Verhandlungen annehmbar sind. Dagegen leugnet er durchaus nicht, daß Deutschland alles, was es in Rußland in Bezug genommen hat, zu behalten wünscht.

Die Rede wird als ein deutliches, eigens für England bestimmtes Friedensangebot angesehen. Das Frankreichs anbetrifft, so möchte Kühlmann keine besonderen Erwartungen. Seine Ausführungen waren zweifellos an die Adresse Englands gerichtet. Er wollte sich bringen um alle Beziehungen, die ihn zum Westen, das heißt zum westlichen Europa, verbinden können. Kühlmann gibt zu, daß das deutsche Westmächtern die Entente nur antwortend machen kann. Man könnte aus Kühlmanns Rede entnehmen, daß die vornehmlichen Leute in Deutschland sehr besorgt seien. Die österreichische Niederlage habe diese Besorgnis noch vergrößert. Man sei sich in Deutschland darüber klar, daß von Österreich nichts mehr zu erwarten sei und daß die Doppelmonarchie demnach unter ihrer Last zusammenbrechen würde. Kühlmanns Versuch sei sehr ungeschickt, weil niemand einen Frieden billigen würde, der Deutschland gestatte, das nördliche russische Gebiet zu annektieren und auf diese Weise seine Macht gewaltig zu vergrößern. Man müsse sich wundern, daß Kühlmann im Ernst des Glaubens sei, daß eine herabsetzende Regelung jenseits von den Verbündeten geschloffen werden würde, es sei denn, daß sie sich den deutschen Bedingungen durchwegs fügen müßten. Wenn Deutschland freie Hand im Osten behalte, dann würde es viel früher als dem Kriege hervorgehen, als es bei Kriegesbeginn war.

Amsterdam, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie ein holländischer Blatt aus London erfährt, hat Lord Robert Cecil in einer Aussprache mit einem amerikanischen Journalisten erklärt, daß auch er Kühlmanns Rede als die größtenteils für das Ausland und die kriegslose Verständigung sowohl in seinem eigenen Lande, als auch in anderen Ländern, namentlich in England gestimmte Rede betrachte. Nach Lord Cecil wünscht Kühlmann die Klärung der Punkte zu dem Stande zu bekehren, daß 1. von ihm annehmbare Friedensbedingungen behaupten können und 2. daß im anderen Falle der Krieg infolge der deutschen großen Hilfsquellen noch eine unbestimmte Zeit fortwähren könne. Er wolle den kriegswichtigen Elementen zum Bewußtsein bringen, daß sie Frieden gegen Bedingungen erlangen können, die sie als annehmbar und befreiend betrachten dürften, während er des Erfolges halber doch sagt, daß die ausgedehnten Schritte im Osten befehrt werden. Wemerkenswert ist, daß Kühlmann Rußland und Litauen nicht mehr vom Standpunkt der auswärtigen Politik betrachtet. Nichts in der Rede von Kühlmann war gegen das Treiben der Pangermanisten gerichtet, von denen bezüglich Belgiens die Hoffnung genährt wird, es zu befreien. Wenn etwas von den Gerüchten wahr ist, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen Kühlmann und Herliog bestehen, dann müßten es, nach Lord Cecil, parlamentarische Meinungsverschiedenheiten sein. Aber Cecil war der Meinung, daß nichts von dem Gerüchten wahr sei.

Italienische Stimmen

Rom, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In den italienischen Kommentaren zur Rede Kühlmanns herrscht ein anmaßender und gedöhrlicher Ton vor. Die Blätter prophezeien, daß das italienische Heer in den nächsten Tagen in Triest und in 14 Tagen in Wien (!) einziehen werde. Corriere d'Informazione meint, Kadoretts Plan, eine Entschöpfung in Italien herbeizuführen und das gesamte österreichische Heer dann an der Westfront anzusetzen, sei gescheitert. Deshalb habe Kühlmann jetzt sofort eine neue Friedensoffensive eingeleitet. Giornale d'Italia schreibt, der Ton Kühlmanns sei beschämender geworden und Corriere della Sera beginnt übermäßig selbstzufrieden, die Stunde der deutschen Trübsal zu verjagen, was aber noch nicht bedeute, daß die Stunde der wahren Einsicht heraufzöge. Kühlmanns Rede zeige vielmehr, daß die Einsicht noch gute Wege habe, bis sie sich in den deutschen Köpfen festsetzen könne. Kühlmann erhebe zwei Forderungen, nämlich den Aufbruch der Meere und Märkte zu eröffnen sowie die Kolonien herauszugeben, andererseits aber die stillen Friedensverträge ohne Diskussion aufrechtzuerhalten. Man stelle aber der wirtschaftliche Wochtpost gegen Deutschland, der endgültige Verlust der deutschen Kolonien und die Anwendung der Monroe-Doktrin im Stillen Ozean bisher bloße Forderungen dar, während die Aufstellung Rußlands, die Erdrückung Rumäniens und die Schaffung eines halben Dutzends deutscher Satellitenstaaten am Rande Rußlands eine schreckliche Wahrheit sei. Solange Deutschland sich nicht entschließe, die Ostfrage wieder anzustellen zu lassen, so lange könne man nicht von Frieden reden.

Die Schlußfassung des englischen Arbeiterkongresses

Auflösung des Oberhauses gefordert. — Homerule für Irland. — Wahlerfolge der Pazifisten.

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Rotterdamse Courant meldet aus London: Der Arbeiterkongress nahm in seiner Schlußfassung eine Entschöpfung an, in der die Aufhebung des Oberhauses gefordert wird. Der Abgeordnete O. Grady verlangt in einer Entschöpfung die sofortige Einführung von Homerule für Irland. Er sagte bei der Begründung seines Antrages, England solle am Himmelswillen nicht die Schwach auf sich nehmen, sich bei Friedensschloffen von den überseeischen Dominions zur Einführung von Homerule zwingen zu lassen. Er appelliere an die Staatsmänner der großen überseeischen Dominions, die sich jetzt in London befinden, die britische Regierung dringend aufzufordern, ihnen die Regelung dieser schwierigen Frage zu überlassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Abgelehnt wurde ein von anderer Seite eingebrachter Antrag, daß die britische Regierung sich aller Einmischung in die Regelung der Angelegenheiten in Irland enthalten solle.

Ferner nahm die Arbeiterkonferenz in der Schlußfassung die Wahlen für das neue Exekutivkomitee nach den neuen Satzungen vor. Gewählt wurden 24 Mitglieder, statt bisher 16. Die großen Föderationen sind in dem neuen Vorstand noch stark vertreten, aber die neu hinzugekommenen Parteiführer sind hauptsächlich Sozialisten mit pazifistischen Tendenzen. Bemerkenswert ist, daß Lyons die meisten Stimmen bekam, nämlich über zwei Millionen, etwa 400 000 Stimmen mehr als die anderen Kandidaten. Der neue Vorsitzende, James M. G. Stewart, ist ein überzeugter Anhänger der Kriegspolitik bis zum Ende. Im ganzen bedeutet aber das Wahlergebnis wieder eine Erklärung des pazifistischen Elementes. Aus den einseitigen Reutersberichten kann man sich kein ganz klares Bild davon machen, was tatsächlich verhandelt worden ist. Immerhin darf man aber schon vor dem Eintreffen der ausführlichen Verhandlungsberichte sagen, daß die gegen die Regierung gerichtete Bewegung an Boden gewonnen hat.

Aus der französischen Gewerkschaftsbewegung

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Aus Genf meldet man der Frankfurter Zeitung: Eine Mitteilung aus Limoges bestätigt, daß es unmöglich sei, die große Gewerkschaftstagung im Monat Juli dort abzuhalten, da es zu schwierig sei, die Teilnehmer nach Limoges zu befördern und dort zu verpflegen, denn die Stadt sei von Arbeitern der Kriegsinindustrie und von Flüchtlingen überfüllt. Voraussichtlich wird der

Gewerkschaftskongress in Paris abgehalten werden. Der vereinte Ausschuß des Gewerkschaftsverbandes von Paris und Umgebung hat seine Vertreter beauftragt, folgende Forderungen zu stellen: Die Regierungen der Entente sollen ihre Friedensbedingungen offen und unzweideutig bekanntgeben. Jedes Friedensangebot, wobei es auch kommt, soll allen Parteien offen mitgeteilt werden. Die Wehrdiplomatie müsse endlich abgeschafft werden. Der Verbandsausschuß der Vergarbeiter von St. Etienne hat ebenfalls Stellung genommen und offenbart eine unzweideutige Beendigung des Krieges verlangt, denn die Zensur hat die Wiedergabe der Beschlüsse verboten. Der Verbandsausschuß hat in einer Erklärung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Regierungssystem der Polizei und gewalttätigen Unterdrückung, das gegenwärtig herrsche, bald zu Ende gehe. Mit diesem System ist Clemenceau gemeint.

Basel, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie Savas aus Paris meldet, wird die Sozialistenpartei am 28. Juni in Paris einen Kongress abhalten, an dem auch Hymans und Brantino teilnehmen werden. Es wird die Frage der internationalen Politik diskutiert werden. Nach der „Humanität“ wird die Sozialistenpartei eine Interpellation einbringen über die Politik der Regierung hinsichtlich Polens. Die Sozialisten behaupten, daß die Regierung nicht die Partei unterwerfe, die in Polen nicht die Mehrheit habe.

Köln, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die „Allg. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: „Echo de Paris“ meldet, daß sämtliche Sozialistenparteien verlangen, daß Albert Thomas vor eine Gerichtshemmission gestellt wird. Sie werfen dem ehemaligen Minister vor, in Übereinstimmung mit Ribot die Vorläufige Osterregierung abgelehnt zu haben. Sie werfen ihm weiter seine Erklärungen über den Frieden vor.

Frankreich als Gläubiger Rußlands

Genf, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Verlauf der Kammerdebatte über die Privilegien der Bank von Frankreich protestieren sozialistische Abgeordnete. Der Abgeordnete Borthe verlangt insbesondere Aufklärung über einen Vorstoß von 400 Millionen Franken, den die Bank der russischen Regierung im Jahre 1916 bewilligt habe. Minister Klotz antwortete, daß der Vorstoß von der französischen Regierung der damaligen russischen Regierung, die bis dahin alle Pflichten eines insolventen Verbündeten erfüllt habe, gegeben wurde, um Gläubiger der russischen Regierung in Frankreich zu bezahlen. Auf die Frage, ob Rußland seine in angestellten Verpfändungen gegenüber Frankreich erfüllen werde, könne er nur antworten, er hoffe, daß Rußland sich für seine Schulden gegenüber Frankreich für ebenso verantwortlich erklären werde, wie es dies den Zentralmächten gegenüber getan hat.

Genf, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Bank von Frankreich hat, wie die „Humanität“ berichtet, den größten Teil ihrer Barreserven nach Genf an der Caronne verlegt.

Gegen die militärische Intervention in Rußland

Gardiners Kritik an Kerenskis Propaganda

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Gardiner vertritt sich in seinem Sonntagsblatt der „Daily News“ über den Aufruf Kerenskis in ziemlich nachdrücklicher Weise. Er meint: Wenn die Alliierten jetzt massenhaft nach Rußland marschieren würden, um gegen die jetzt bestehende Regierung vorzugehen und einen Umsturz herbeizuführen, damit diese oder jene Partei ans Ruder komme, dann würde man unrecht handeln. Die Frage habe aber noch eine andere Seite.

Ist eine militärische Intervention überhaupt praktisch? Gemächlich werde mit dieser Frage der Name Japan in Verbindung gebracht. In ersten Augenblick ersehe eine japanische Intervention wohl sehr praktisch. Man müsse sich aber vergegenwärtigen, daß Japan nicht immer eine Intervention für rational gehalten habe. Selbst dann nicht, als Rußland noch mitchämpfte. Man müsse auch daran zweifeln, ob selbst wenn die Sowjets den Marsch durch ein so großes Gebiet, wie das russische Gebiet, erlauben würde, unter den jetzigen Verhältnissen ein Durchmarsch überhaupt durchführbar sei ohne Zustimmung des gesamten russischen Volkes. Aber selbst wenn eine Armee nach dem europäischen Teil von Rußland abgedandt werde, werde das Programm Kerenskis nicht erfüllt, denn die Armee wäre Gegner seiner Politik. Wir müssen, so sagte er zum Schluß, uns nicht mit den inländischen Fragen Rußlands beschäftigen. Wenn die Sowjetregierung soll, so muß sie durch inländische Evolution folgen, wenn sie aber bestehen bleibt, dann müssen wir uns mit dieser Tatsache abfinden als mit der Willensäußerung des russischen Volkes. Wir müssen dieser Willensäußerung dann Gerechtigkeit widerfahren lassen, selbst wenn wir prinzipielle Gegner davon sind.

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Westminister Gazette behandelt in einem Leitartikel den Wunsch Kerenskis nach einer Intervention der Alliierten in Rußland und meint dazu: Sie werden nicht erstant sein, wenn die Alliierten bei der Erfüllung dieses Wunsches sehr vorsichtig zu Werke gehen würden. Die Entente werde sich mehr nach dem Wunsch Wilsons richten, der grundsätzlich sonderbar wolle. Ein Irrtum in der Behandlung dieser Frage könne die ernstesten Folgen haben. Man müsse damit rechnen, daß bei der Erfüllung des Wunsches Kerenskis, die Westmächte nicht nur die größten Vorteile davon haben würden, sondern auch vor allen Dingen über sein, ob eine Intervention auch vom russischen Volk gewünscht werde. Die richtige Entscheidung hänge vollkommen von der richtigen Kenntnis der gegenwärtigen Dinge ab. Kein Einschluß könne von weitgehenderen Folgen für die Alliierten sein als dieser.

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ meldet aus Charbin: Die Russen aller Klassen warten ungeduldig auf die Intervention der Alliierten. Sie bezeichnen den Erfolg der Tschecho-Slowaken im westlichen Teil der sibirischen Eisenbahn als ein glänzendes Beispiel in einer erfolgreichen Intervention. Jeder Tag der Vorbereitung lasse die Gefahr größer werden, daß Deutschland ganz Rußland übernimmt und es in die Verwirrung hineintreibt. Tausende Russen, die gegen den Bolschewismus und gegen den Vertrag von Brest Litowsk sind, werden sich sofort den Alliierten zur Verfügung stellen und Deutschland im Osten vor eine harte Aufgabe stellen. Deutschfranzösisch sind nur die Bolschewisten, die militären Klassen, und die Bauern verlangen die Wiederherstellung Rußlands, und zwar unter den folgenden Augen der Alliierten. In London wurde gestern abend mitgeteilt, daß in Rußland außerordentlich wichtige Ereignisse zu erwarten seien. Deutschland beschleunige eine Rüstung, um einen Vorwand zu finden, Rußland in die gleiche Lage zu versetzen wie Polen.

Basel, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Nach einem Pariser Sonderbericht veröffentlicht die Blätter einen von Wostrokin, einem der Mitglieder der zweiten Duma, unterzeichneten und durch die Verammlung von Charbin am 18. Juni genehmigten Appell, der von den Alliierten und besonders von Japan verlangt, dem russischen Volke gegen Deutschland zu Hilfe zu kommen.

Zürich, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Petersburg: Die Kadettenpartei nahm die Bezeichnung Ordnungspartei an. Sie hielt in Moskau am 8. Juni eine Versammlung ab, in der 100 Kadetten anwesend waren. Sie beschloffen das Zusammengehen sämtlicher gemäßigter Rechts- und Linksparteien, die Aufrechterhaltung des Ententebündnisses und die Befürwortung eines besonnenen Eingreifens der Entente. Vertränkt wurden Mitteilungen über die erfolgreiche Tätigkeit Kerenskis gemacht.

Kerenskis weitere Pläne

London, 29. Juni. (Drahtbericht.) Die Reutersche Agentur erfährt von zuverlässiger Seite, daß Kerenski nach ein- oder zweimonatigem Aufenthalt von Paris nach London zurückkehren und später, falls keine radikale Änderung der russischen Lage eintritt, nach den Vereinigten Staaten gehen werde. Es verfaßt, daß Kerenski außerordentlich ist, alle Einzelheiten über seine Reise nach England mitzuteilen, weil er fürchtet, dadurch Freunde, die ihm geblieben haben, bloß zu stellen.

Militärgerichtliche Reformen

Schnelle und erfolgversprechende Arbeit hat der Ausschuß des Reichstages zur Beratung einiger weittragender Militärgerichte geleistet.

Schon lange hatte sich in der militärgerichtlichen Rechtsprechung das Bedürfnis herausgestellt, in einer Anzahl von Fällen, in denen das Militär-Strafgesetzbuch als mildeste Strafart strengen Arrest androht, eine erhebliche Strafmilderung einzutreten zu lassen, weil die verhängten Strafen als unangemessen hart erschienen. Gerade diejenigen, die erkennen, daß die unbestimmte Disziplin die unverrückbare Grundlage unserer Heeresdisziplin sein muß, sind sich darüber klar, daß eine Bestrafung niemals über die Grenze des unerlässlich Notwendigen hinausgehen darf, damit nicht der rechtspolitische Gedanke der Vergeltung durch die Erweckung des Gefühls einer vermeidbaren Härte in sein Gegenteil verkehrt werde. Deshalb hat in Übereinstimmung mit den Vertretern der verbündeten Regierung der Reichstagsausschuß beschlossen, bei einer Anzahl von Vergehen, wie der vorveramteilter Mannschaft unter dem Gewehr oder durch Drohung begangenen Achtungsverletzung, bei Ungehorsam, bei ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung auch vor veramteilter Mannschaft, bei Aufzögerung oder Anreizung zur Gehorsamsverweigerung, bei Achtungsverletzung oder Gehorsamsverweigerung gegen eine militärische Wache und bei Gehorsamsverweigerung von Personen des Beurteilungstandes statt der Mindeststrafe von vierzehn Tagen schweren Arrest, die gerichtlich oder disziplinarisch verhängt werden kann, auch mildernden Arrest als Strafmittel zuzulassen. Es gibt eine Anzahl von Fällen, die milde liegen, in denen eine Verletzung der Weisung begangen ist in Leidenhaft oder in nicht unverständlicher Aufwallung, in Leichtsinne oder Unüberlegtheit, und derartigen Milderungsgründen muß Rechnung getragen werden gerade bei einem Volkshäher, das in unvergleichlicher Opferwilligkeit den schwersten Opferschicksal des Volkes durchgemittelt.

Auf einem anderen Gebiete hat sich eine zweite Notwendigkeit während der langen Dauer dieses Krieges herausgebildet. Es machte sich als schwerer Mangel geltend, daß in wehrpflichtigen Alter stehende Personen, die durch strafgerichtliches Urteil vom Dienst im Heere und in der Marine unfähig geworden waren, auch während des Krieges in keiner Weise zur Verteidigung des Vaterlandes herangezogen werden können. Hauptächlich in den Großstädten, aber auch weit darüber hinaus im Lande, gibt es Verdrückte, die nach Verbüßung schwerer Zuchthausstrafe eine Beschäftigung der öffentlichen Sicherheit darstellt, fortgesetzt sich zur Behebung neuer Straftaten zusammenschließen und sich mit Organisation darauf berufen, daß es in der großen Not des Vaterlandes frei ist von allen Diensten und Lasten der Landesverteidigung. Ja, es sind Fälle hervorgetreten, in denen Verdrückte gerade zu dem Zweck begangen worden sind, damit sich die Täter der Heerespflicht entziehen konnten. Hier mußte Wandel geschaffen werden. Selbstverständlich darf an dem Grundsatz nicht geändert werden, daß der Abschau der Menschheit niemals wert erachtet werden darf, neben den ehrenhaften Söhnen des Vaterlandes die Verteidigung des Landes als gleichberechtigter Kämpfer erfüllen zu dürfen. Das Volkshäher muß fittlich und moralisch rein dastehen, und hier dürfen Einschränkungen nicht zugelassen werden. Wer den Soldatenrock trägt, muß untadelhaft sein. Aber der Vorteil, den die Schädlinge der Gesellschaft vor den ehrenhaften Wehrpflichtigen dadurch gesehen, daß sie jeder militärischen Pflichterfüllung entzogen sind, hat sich als ein Krebsgeschwür erwiesen. Deshalb ist beschlossen worden, derartige Heeresunfähige zum militärischen Arbeitsdienst in besonderen Verbänden heranzuziehen.

Freilich hat es sich der Reichstagsausschuß dringend angelegen sein lassen, dafür Sorge zu tragen, daß Leute, denen vielleicht ein Augenfehler anhaftet, der sie vor langen Jahren ins Zuchthaus gebracht hat, den sie aber durch ein langes, ehrenhaftes Leben längst gestilbt haben, oder durch eine arbeitsame Tätigkeit wieder auszuüblich am Werke sind, nicht durch grausame Härte wieder zurückgestoßen werden in eine Vergangenheit, von der sie sich zu befreien bemüht sind. Auch die Reichsregierung war der Ansicht, daß solche auf dem Wege der Besserung befindliche oder bereits geläuterte Personen von dem Dienst in besonderen Arbeitsverbänden ausgenommen werden sollten. Aber sie konnte nicht den Entschluß über sich bringen, die wieder ehrenhaft gewordenen nimmermehr — nicht nur im Wege der Gnade, sondern auf Grund eines Rechtsanspruches — als vollberechtigte Heerespflichtige anzuerkennen. Hier hat der Reichstagsausschuß die Hand angelegt und in einer Entschöpfung versucht, dafür Sorge zu tragen, daß durch eine neue Gesetzesvorlage den endgültig als gebessert anzusehenden oder auf dem Wege der Besserung befindlichen ebendem Gestrauchten der Weg zur vollen Gleichberechtigung, wenn möglich kraft Gesetzes und nicht nur im Gnadenwege, wiedereröffnet werde. Denn es kann zu leicht der Fall eintreten, daß ungeeignete untergeordnete Behörden und Polizeiorgane mit grober Hand dort eingreifen, wo Schonung geboten ist.

Schließlich hatten die verbündeten Regierungen einen Vorschlag zur Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes eingebracht. Danach sollen die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiegenen Landsturmpflichtigen und die zu ihm übergetretenen Erfahrungsvollsten im Zeitpunkt der Auflösung des Landsturms, soweit sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder Landwehr übergeführt werden. Die Absicht der Gesetzesvorlage ist an sich der Gerechtigkeit entsprechend, ihre Tragweite vorausichtlich aber ganz gewaltig. So wurde im Ausschuß darauf hingewiesen, daß diese Vorlage sich kaum von einer militärischen Vorlage großen Stiles unterscheiden, und daß dabei vielleicht erwogen werden müsse, wie sich die Gestaltung und Ausbildung anderer gefamten Heeres nach Beendigung des Krieges, insbesondere auch in bezug auf die Dauer der Dienstpflicht, gestalten habe. Jedenfalls hielt es der Ausschuß für geboten, über diese Frage die Ansichten der Fraktionen noch besonders einzuholen.

Soweit sind die Arbeiten dieses Ausschusses geblieben. Es ist sicher, daß dadurch wichtige Fragen der Heeresverwaltung einer gedeihlichen Lösung zugeführt werden.

Die Besserung des Militärsystems. Nachdem der Stempel-Neuergeheimtums der Regierung, der für die Umfänge von Aktien eine Steuer von 8 vom Tausend vorgesehen hatte, durch den Hauptausschuß des Reichstags in erster Lesung dahin abgeändert worden war, daß nur eine Steuer von 1 vom Tausend erhoben werden sollte, liegt jetzt ein Antrag Groeber vor, in dem er eine Wiedererhöhung des Satzes auf 2 vom Tausend verlangt. Außerdem wird über eine Sondererhöhung für die Zeit des Krieges auf 5 vom Tausend gefordert. Der Antrag wird von sämtlichen Parteien des Reichstags mit Ausnahme der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützt, so daß auf seine Annahme zu rechnen ist.

Westliche Träume. Auch während der Kriegszeit pflegen die in der Provinz Hannover vorhandenen geselligen Vereinigungen mit westlichen Festreuegen anlässlich des Jahresfestes des Sieges bei Langenlata sich zu versammeln. Mehr oder weniger treten dann die alten westlichen Forderungen zutage. Auch jetzt schreibt die „Deutsche Volkszeitung“, das Organ der deutsch-hannoverschen Partei, daß die Hoffnung auf den Tag der Aufrechterhaltung hannoverscher Freiheit und Selbstständigkeit unter dem angefallenen Wessenhause im hannoverschen Volke bis zur Stunde nicht wankend geblieben sei und sehr mächtig fort. Endlich wird auch für uns die Stunde der Freiheit schlagen. Man erhebt schon aus diesen wenigen Zeilen, mit welcher Festigkeit bei den nächsten Reichstagswahlen der Wahlkampf sich in Hannover abspielen wird. Ob auch 1912 die Konservationen und Wähler den westlichen Partikularismus unterstützen werden? Denn ohne Hilfe des preussischen Konservativismus erringen die Wesseln kaum ein Mandat.

Bekanntnisse eines holländischen Beamten

Amsterdam, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In der „Looekamp“ schreibt Professor Giesseck zum Rücktritt des holländischen Außenministers das folgende schwarzschöne Resümee: Wer noch ein unerschütterliches Herz in der Brust trägt oder noch den letzten Rest davon, dem ist es in diesen Tagen außerordentlich schwer geworden, seine Ruhe zu bewahren. Wir haben wir uns nach den bitteren Erlebnissen, nach all den Erniedrigungen im Laufe dieses Jahres angeklammert an diesen letzten Strohhalm:

Sollte wirklich noch etwas zu retten sein für unsere Unabhängigkeit? Sollte diese Hoffnung betrogen, Hollands Verkehr mit seinen Kolonien, den wir schon unter Verbandsaufsicht gestellt hatten, wird sogar unter dem Schutz der eigenen Marine noch möglich sein. Solch ein hoffnungsloses Schauspiel. Die Regierung rüft einen Geleitzug aus, mit dem sie in erster Linie Regierungsbeamte und staatliche Güter nach Japan bringen lassen will. Man dürfte erwarten, daß sie sich über die Bedeutung dieses Schrittes von vornherein klar war. Man wollte ein Kohlenstück mitnehmen, um fremde Ästen weiden zu können, und das gestohlene Kriegsschiff sollte das Symbol unseres Rechtes auf das freie Meer sein. Was geschieht aber? England greift einfach ein, als ob wir die Republik Liberia oder ein kleiner mittelamerikanischer Bundesstaat wären, unterstürzt Jagdgründe und Güter und wir lassen das alles ja. Der Verband droht und wir geben nach. Das sonderbare Verhalten ist die Regierung vor die Konsequenzen ihrer Tat zurückgeführt, und so sehen wir Holland in politisch abermalig geschwächtem Zustande zum Vorschein kommen. Herr Rombout denkt sich dafür, noch länger Minister für einen Haufen wertlosen, unbrauchbar gewordenen alten Eisens zu spielen.

Schon ist es gegenwärtig keine Freude mehr, ein Holländer zu sein, aber es muß eine förmlich moralische Folter sein, jeht ein holländischer Minister zu spielen. Holland, dem Sinne nach unabhängig, aber tatsächlich ein Vasall der internationalen politischen Verhältnisse, steht das Verhängnis drohend auf sich jure. Die Liquidation ist in vollem Gange. Laßt uns die Flotte an den Reichstagen verkaufen und das Meer nach Hause schicken, denn wir sind ja doch für die Anexion reif.

Haag, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Reuter meldet, daß die von den Alliierten an Holland über die deutsche Darsch fuhr durch die Provinz Limburg gerichtete Note ausführt, daß die Verbündeten es während der letzten Krise für ratsam hielten, die Lage Hollands nicht zu erschweren, und deshalb gewisse Zugeständnisse machten unter der Voraussetzung, daß nur Zivilgüter auf der Bahn durch Limburg befördert würden. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß ein gewisses Mißverständnis vorliegt, weil die holländische Regierung der Ansicht sei, man sei seinerzeit übereingekommen, daß der Transport von sämtlichen Gütern gestattet wäre, mit Ausnahme von Militärgütern die ausdrücklich erwähnt wurden, und von Lebensmitteln, die für die Armee bestimmt seien. Die Verbündeten beharren bei ihrer wiederholt bekanntgegebenen Auffassung, daß bestimmte Güter, von denen man genau wisse, daß sie für Militärzwecke bestimmt seien, nicht passieren dürfen.

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die holländische Presse teilte vor einigen Tagen mit, daß die deutsche Regierung für die Fahrt der holländischen Schiffe nach Skandinavien wieder Geleitzweine erteilt habe. Jetzt erklärt die holländische Regierung, daß den holländischen Schiffen mit deutschen Geleitzweinen die Ausfahrt nicht gestattet werden könne, da die britische Regierung geäußert habe, alle auf Grund eines solchen deutschen Geleitzweines ausgehenden holländischen Schiffe nach England bringen zu lassen.

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Nicoms Bureau meldet: Die britische Regierung hat jetzt Maßnahmen getroffen, die in Holland internierten englischen Kriegsgefangenen, die bisher auf die holländische Wohlthätigkeit angewiesen waren, mit Lebensmitteln zu versorgen und die inzwischen verbrauchten holländischen Lebensmittel zu ersetzen.

Trennbehalte im englischen Oberhaus

Bern, 28. Juni. (Drahtbericht.) Bei der Oberhausdebatte am 20. Juni unterzog Lord Wimborne die Innenpolitik der englischen Regierung einer verdamnenden Kritik und behauptete dabei in deutlicher Weise seinen Zweifel über das tatsächliche Bestehen eines deutsch-irischen Komplosts in dem Sinne, in dem die Regierung davon gesprochen hat.

Wie die „Times“ schreiben, führte der normale Vizekönig aus, man wüßte bezüglich des angeblichen deutschen Komplosts mehr zu erfahren, als die Regierung bisher bekanntgegeben habe. Es sei sonderbar, daß weder ihm noch seinem Offizier einen anderen Willkür der irischen Exekutive trotz der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel der Information von dem Bestehen des fraglichen Komplosts etwas bekannt gewesen sei, bis die britische Regierung es entdeckte. Selbstverständlich wisse er, daß die extremen Einseitiger stets bereit seien, deutsche oder irgendwelche andere Unternehmung anzunehmen, um durchzuführen, was sie als ihre berechtigten Interessen ansehen. — Gemäß „Daily News“ sieht Wimborne hinzu, er glaube, man tue gut, das angebliche deutsche Komploit und was sich letztlich in Irland ereignet habe, mehr als die Folge des neuen gutheißenden Versens, als durch den fundamentalen Wechsel in der Lage in Irland hervorgerufen anzusehen. Man habe dort ein militärisches Regime eingeführt, dessen Aufrechterhaltung 30.000 Mann erfordere, von denen die meisten besser an der Front in Frankreich wären. Aber damit habe man keineswegs Irland einzuschütern vermocht. Die Lage sei schlechter denn je zuvor.

Zu Cursons Erklärung im Oberhaus, daß die Regierung die irische Homerulebill fallen lassen habe, schreiben „Daily News“ in einem das irische Debakel“ überschriebenen Artikel: Die ganze Innenpolitik der Regierung stellt sich als ein Verbrechen dar. Die zwei Monate seit der Vorlage des Berichtes der Irrenkommission weisen mehr bedeutsame Ereignisse als irgendeine Periode der Geschichte der unglücklichen Insel auf. Sie zeichnen ein ebenso bedenkliches wie deutsches Ergebnis, nämlich die Vernichtung des Einflusses der Nationalistenpartei und die Inthronisierung der Sinnfein-Anarchie. Abgesehen von militärischen Erndungen ist die heutige Lage Irlands eine Parodie auf alle unsere Befreiungen, die Vorkämpfer der Gerechtigkeit und Freiheit in diesem Krieg zu sein.

König Georg für den Völkerbund

Haag, 29. Juni. (Drahtbericht unseres Sonderberichters.) Wie die „Times“ melden, hat König Georg in einer Konferenz mit Lord George den von Curson entwickelten Ideen über einen Völkerbund seine Zustimmung bezeugt und seine persönliche Mitwirkung im Verband mit den Staatschefs anderer Länder zugesagt.

Die Kohstoffkontrolle in England
Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Sekretär Wardie vom Handelsbund erklärt, die Regierung beschlicge, sämtliche Rohmaterialien des Reiches unter Kontrolle zu stellen. Man dürfe Deutschland nicht mehr in die Lage versetzen, sich ein Monopol über einzelne Industrien zu verschaffen.

England erkennt Finnland nicht an

Haag, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im Unterhaus fragte King an, ob die britische Regierung bereit sei, die

finnische Regierung anzuerkennen. Valfour antwortete, die finnische Regierung stehe so offensichtlich unter deutschem Einfluß, daß die britische Regierung keine Veranlassung habe, die Republik Finnland anzuerkennen.

Der Zusammenschluß Skandinaviens

Ergebnisse der Ministerkonferenz

Kopenhagen, 29. Juni. (Drahtbericht.) Auf Einladung der dänischen Regierung fand vom 26. bis 28. Juni in Kopenhagen eine gemeinsame Beratung der dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Norwegens und Schwedens statt. Die Sitzung schloß sich an die Beratungen der vorangegangenen Zusammenkunft der skandinavischen Könige und Minister an. Es wurde dabei eine gewisse Anzahl von Fragen, welche die gemeinsamen Interessen der drei Länder angehen, erörtert. Man stellte vollkommene Übereinstimmung fest dahingehend, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Ländern aufrechtzuerhalten und in der gleichen Richtung weiterzuführen, d. h. eine Politik unparteiischer Neutralität. Es umfaßten die verhandelten Gegenstände auch die in den früheren Konferenzen bereits behandelte Frage: Das gemeinsame Bestreben zwischen den neutralen Staaten, ihre gemeinsamen Interessen beim Ende des Weltkrieges und auch später zu wahren.

Auf der Grundlage der gleichlautenden Berichte der durch die drei Länder eingesetzten Ausschüsse werden die Regierungen den Austausch ihrer Ansichten über diese Angelegenheit fortsetzen. Weiter wurden verschiedene Mitteilungen gemacht über die Entwicklung der Lage der drei Länder hinsichtlich ihrer Handelspolitik in der letzten Zeit. Man stellte mit lebhafter Begeisterung die guten Ergebnisse der wechselseitigen wirtschaftlichen Hilfe unter den drei Ländern während des Krieges fest, ebenso wie man sich über die Fortsetzung der Förderung dieser Aufgabe einigte. Auf der Grundlage der bereits gemachten Erfahrungen einigte man sich über den Versuch, die Mittel für ein gemeinsames Wirken auf diesem Gebiete auch nach dem Kriege ausfindig zu machen.

Ferner wurde die Frage einer gemeinsamen Tätigkeit der drei skandinavischen Länder auf dem Gebiet der Sozialpolitik erörtert. Die Rundgebung des Interparlamentarischen Rates führte zu dem Beschluß, Vertreter der drei Regierungen zu ernennen, um die Möglichkeit einer solchen Zusammenarbeit zu prüfen. Man erörterte auch die folgenden Fragen: Bestimmungen über die Einschränkung des Zugangs in die drei Länder mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der inneren Ordnung, Ernährung und Unterbringung. Man einigte sich über den Versuch, entsprechende Maßnahmen über die Frage zu treffen, in welchen Fällen Fremde der Steuerpflicht unterworfen werden sollen, schließlich wurde wie in den vorhergehenden Beratungen vollkommene Übereinstimmung hinsichtlich der Möglichkeit festgestellt, das so fruchtbare gemeinsame Wirken der drei Regierungen für ihre gemeinsamen Interessen fortzusetzen.

Eröffnung der deutschen Verbundausstellung in Kopenhagen

Kopenhagen, 29. Juni. (Drahtbericht.) Die Deutsche Verbundausstellung ist heute mittag hier in Gegenwart des deutschen Gesandten Grafen Wedderborg-Ranhan, der Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, von Vertretern der dänischen Regierung und der österreichisch-ungarischen und türkischen Gesandten, sowie einer großen Anzahl geladener Gäste eröffnet. Vom Vorstand des Verbundes war der hiesige Leiter der Ausstellung, Professor Kiemeis, mit dem hiesigen, sowie Professor Paul und Professor Dr. Jacob zusammen. Die Ausstellung wird auf Einladung der dänischen Freunde des Deutschen Verbundes hier veranstaltet. Sie war nach dem Katalog bereits einen Tag vor der Eröffnung vollständig fertig. Die Ausstellung findet in der dänischen Presse aller Richtungen eine sehr freundliche Aufnahme. Durch die Ausstellung wird in strenger Auslese eine eindrucksvolle Anschauung von dem hohen Stande deutscher Leistungen auf dem Gebiete des Kunsthandwerkes, der Industriewaren, Graphik, Plakatkunst, Silberwaren und Malerei gegeben. Aus München sind Werke von Kalkreuth, Studt und Weisgerber ganz besondere Beachtung.

Die Einigung zwischen Rußland und der Ukraine

Berlin, 29. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die polnische Pressagentur meldet aus Kiev: Die ukrainische und russische Delegation haben eine Formel über die Einigung zwischen Rußland und der Ukraine angenommen, in welcher es heißt: „Beide Delegationen erklären sich damit einverstanden, daß bei Abhebung der Grenze Anzweigungen und Gewaltakte ausgeschlossen werden und sie bei der Grenzfestlegung sich an die politischen und wirtschaftlichen Interessen beider Nationen und an das ethnographische Prinzip halten. In kritischen Fällen wird ein befristetes und freies Plebiszit abgehalten werden. Das Plebiszit wird nach Ratifizierung des Friedensvertrages und nach der Klärung des kritischen Gebietes durch beide Parteien unter Kontrolle einer gemischten Kommission stattfinden.“

Graf Mirbach bei Tischtscherin

Berlin, 29. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Wien wird der Nord-Allg. Ztg. gemeldet: Nach einer Meldung des Neuen Wiener Tagblattes“ aus Moskau berichtet ein dortiges Blatt, daß bei dem Besuch des deutschen Botschafters Grafen Mirbach bei Tischtscherin im Verlauf der Unterredung festgestellt wurde, daß die meisten aktuellen politischen Fragen in befriedigender Weise gelöst worden sind. Nicht erledigt wäre nur die Frage des Austausches der Gefangenen.

Pest, Typhus und Cholera in Rußland

Schweizer Grenze, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt: Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ werden in Rußland täglich in den Städten Hunderte von Personen an Pest, Typhus und Cholera. Man übertriebe nicht, so betonte das italienische Blatt, wenn man von einer Gefahr für ganz Europa spreche. Die Lebensmittelpreise seien jetzt unerschwinglich, denn für ein Pfund Getreide werden 300 Rubel, für ein Pfund Zucker 280 Rubel und für ein Pfund Kartoffeln 270 Rubel bezahlt.

Der verschwundene Zar

Genf, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temp“ meldet aus London: Der englische Konsularagent in Jekaterinenburg teilt mit, daß der Zar seit dem 20. Juni nicht mehr in Jekaterinenburg befindet.

Haag, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ befaßt sich ebenfalls mit dem Gerüchten über die Ermordung des Zaren. Er meint, man habe keinen Anlaß an der Ermordung zu zweifeln. Es handle sich um ein brutales, sinnloses Verbrechen. Man habe indes noch keinerlei Nachrichten darüber, ob dieses Verbrechen ebenso entsetzlich durchgeführt worden sei, wie der entsetzliche grauenvolle Mord an General Dohna, der in Moskau aus dem Zuge geworfen wurde. Die Bedeutung des Zaren sei übrigens für die Geschichte nicht groß, eine Zukunft habe er nicht gehabt. Selbst wenn die Monarchie wiederhergestellt worden wäre, wäre er niemals wieder Zar geworden. Niemand wolle ihn als Fürst zurückhaben, und er selbst habe niemals mehr den Wunsch ausgesprochen, wieder das Oberhaupt der Russen zu werden.

Kopenhagen, 29. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Auf die Nachricht, daß die russische Kaiserinmutter von den deutschen Militärbehörden

die Erlaubnis zum Verlassen der Acta nicht erhalten hätte, hat sich „Nationalbladet“ bezüglich an den Staatssekretär von Kabinmann mit der Anfrage gewandt, ob die Nachricht zuträffe und der Kaiserinmutter die Erlaubnis zur Reise nach Dänemark verweigert wäre. Das Blatt erhielt folgende Aufklärung: Die Mitglieder der früheren russischen Kaiserinmutter, welche sich jetzt in der Acta aufhalten, also auch die Kaiserinmutter, haben selbst nicht gewünscht, eine Veränderung ihrer Lebensweise vorzunehmen oder ihren Aufenthalt zu verändern. Die Vermutung, daß der Kaiserinmutter die Erlaubnis, nach Dänemark zu reisen, verweigert worden ist, ist also unrichtig.

Letzte Drahtnachrichten

Die spanische Krankheit in Deutschland

Berlin, 29. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die spanische Grippe, die nun auch in Deutschland ihren Einzug gehalten hat, wird von den Berliner Behörden als ungefährlich bezeichnet. Der Vorsteher der bakteriologischen Abteilung sagte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“, daß es sich nach den bisherigen Beobachtungen um eine Influenza-Epidemie handelt, die in den Jahren 1888 bis 1893 ganz Europa überzogen habe. Ein wirkliches Vorbeugungsmittel gegen die Erkrankung gebe es nicht. Ein Mitglied des Kochschen Instituts hat bereits Fälle der neuen Krankheit behandelt und in einem Falle den Influenzabazillus einwandfrei nachgewiesen. Nach seinen Beobachtungen werden weniger Ältere, als junge Personen von der Krankheit befallen, die nach heftigem Fieber und Schleimhautreizung nach 2 bis 3 Tagen harmlos verläuft. Die Gefahr für die Zivilbevölkerung gilt für gering. Bisher sei bei den Erkrankungen noch kein Todesfall vorgekommen. Die Krankheit ist übrigens auch in Paris aufgetreten. Nach einer Mitteilung des Pasteurinstituts stammt die Krankheit von der Front. Im Mai kam sie zum erstenmal nach Paris, dehnte sich dann auf Spanien aus und ist nun wieder nach Paris zurückgekommen.

Zustimmung der rumänischen Kammer zum Friedensvertrag

Bukarest, 29. Juni. (Drahtbericht.) Die in Jasso folgende Kammer stimmte gestern nach kurzer Aussprache dem Friedensvertrage zu. Wegen der Friedensbedingungen sprachen sich nur die Abgeordneten Trancu, Vaganescu, Codreanu, Luca und General Ionescu aus, der erklärte, daß er zwar als erster das Wort Frieden an die Front ausgesprochen habe, aber jetzt den abgeschlossenen Frieden nicht anerkennen könne. Heute wird der Friedensvertrag dem Senat zur Ratifizierung vorgelegt.

Die türkischen Juristen, die vor einigen Tagen in Begleitung des jüdischen Justizministers Dr. Heinz in Dresden eingetroffen waren, nahmen dort verschiedene Ehrendarstellungen in Angenehm. Sie wurden am Donnerstagabend im Neuen Rathaus von den hiesigen Behörden offiziell empfangen. Freitagabend war Tafel beim Staatsminister Grafen Witztham von Craßdt. Die Berichte der türkischen Gäste nach Konstantinopel erfolgt am nächsten Dienstag mit dem Balkanzug.

Weitere Handelsnachrichten

Gewerkschaft Admiral in Hörde. In der Gewerkschaftsverammlung teilte der Vorstand mit, die finanzielle Lage habe sich dadurch gebessert, daß man im Vorjahre die erzielten Überschüsse zur Abtragung der Bankschulden verwendet habe. Jetzt verfüge die Gewerkschaft sogar über Bankguthaben. Aus dem gegen das Syndikat gewonnenen Prozeß wegen Beteiligung an dem Mohnergewinn aus Auslanderverkäufen hoffe man, einen namhaften Betrag für die Gewerkschaft zu erhalten.

Kattigewerkschaft Johannshall in Rechem. In der Gewerkschaftsverammlung, in der der Abschluß genehmigt wurde, bemerkte der Vorstand, daß die geldliche Lage zwar nicht rosig sei, daß sie aber auch nicht bedauerlich erscheine. Die Bankschuld betraffe sich auf 104.000 M. In den ersten fünf Monaten sei ein Betriebsüberschuß von 127.000 M. erzielt worden. Der Juni werde schlußendlich mit einem Überschuß von 219.000 M. abschließen.

Vom amerikanischen Eisenmarkt schreibt in seinem Wochenbericht das Fachblatt „Iron Age“ u. a.: Die am Freitag in Washington abgetragene Preisänderung hat für Lake Superior Eisenerze eine Preisermäßigung mit Gültigkeit bis 1. September bestimmt. Ein breiterer Untermarkt wird sich mit der Fortsetzung von Preisen für Stahlbleche, Schmiedeeisen, Gußeisen, Drahtseile und anderen Artikel befinden.

Vertragsgemeinschaft deutscher Stenoma-Bonama-Aktionäre. Um einem von verschiedenen Seiten geäußerten Wunsch zu entsprechen, ist, wie von ausstehender Seite gemeldet wird, die Frist zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen bis auf weiteres verlängert worden.

Neue Norddeutsche Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 767.500 M auf 1.500.000 M genehmigt. Die ab 1. Juli 1918 gewinnberechtigten Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Vereinsbank in Hamburg zu einem Kurse von 100 Proz. mit der Verpflichtung übernommen, sie zu 112 Proz. und im Verhältnis von 1 zu 1 den alten Aktionären zum Bezuge anzubieten.

Cuxhavener Hochseefischer, Akt.-Ges. In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,7 Mill. Mark auf 5 Mill. Mark beschlossen. Die Aktien nehmen am Gewinn vom 1. Juli ab teil. Die Begebung erfolgt unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre zum Kurse von 100 Proz. Sie werden von einem unter Führung der Vereinsbank in Hamburg stehenden Konsortium mit der Verpflichtung übernommen, sie den alten Aktionären zu einem um 5 Proz. über dem Uebernahmekurse stehenden Preise in der Weise anzubieten, daß auf zwei alte Aktien eine junge bezogen werden kann.

Aachen-Mastriker Eisenbahn-Gesellschaft. Nach Berliner Blättern hat die holländische Regierung der Gesellschaft das Angebot gemacht, von dem Pachtvertrag über die Dominalgrube, der bis 1945 läuft, gegen Zahlung von 2 Millionen Gulden zurückzutreten. Die Verwaltung hat sich über das Angebot noch nicht schlüssig gemacht, es erscheint ihr zu niedrig. Die Dividende werde vielleicht eine kleine Erhöhung erfahren (im Vorjahre gelangten 16 Proz. zur Verteilung).

Nipinnpapierfabrik am Teufelsstein, Akt.-Ges. In Lauder im Kragebirge. Die erste Hauptversammlung genehmigte die Bilanz. Ein Gewinn konnte nach nicht erzielt werden, da der Betrieb noch nicht aufgenommen ist. Der Aufsichtsrat hat die Betriebsaufstellung in die Wege zu leiten.

Amsterdam, 29. Juni. (Drahtbericht.) Wechsel auf Berlin 34,25.

Dividendenerklärungen

Berliner Viktoriamühle wieder 8 Proz.

Phönix-Flugzeugwerke, Akt.-Ges. in Wien 12 Proz.

Wetterbeobachtungen in Leipzig

Jahr	Lufttemp. Celsius	Lufttemp. Reaumur	Kempeit.-Gyrtens am 28.6. ab 9 Uhr	Wetterzustand	Wegener-Wetterverlauf
28. abends 24.	+17,8	52	33,5	trüb, trocken	Verregnet
29. früh 7 U.	+12,9	88	12,5	Gewitterwolken	in die abh.
29. mitt. 2 U.	+15,1	71	12,5	trüb, trocken	Witterung, Gewitter.

Hauptkassierer: Dr. Erich Ewerth.

Verantwortlicher Schriftleiter für Politik: Dr. Erich Ewerth. Für die Redaktion: Dr. Erich Ewerth. Für die Druckerei: Dr. Erich Ewerth. Für den Vertrieb: Dr. Erich Ewerth. Für den Anzeigenverkauf: Dr. Erich Ewerth. Für den Druck: Dr. Erich Ewerth. Für den Vertrieb: Dr. Erich Ewerth. Für den Anzeigenverkauf: Dr. Erich Ewerth. Für den Druck: Dr. Erich Ewerth.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 4 Seiten. Die vorliegende Ausgabe 20 Seiten, zusammen 24 Seiten

Leiciferrin-Tabletten machen den Körper widerstandsfähig durch Zuführung gesunden Blutes. Sehr bequem auf Reisen. In Apotheken erhältlich. Preis M. 3.—



WILHELM SCHIEDT LEIPZIG MARKT 13 GESCHENKARTIKEL IN GLAS // PORZELLAN UND LUXUS // WAREN:

Rammgarnspinnerei zu Leipzig.

In der am 31. Juni d. J. vorgenommenen Auslosung unserer 4%igen Schuldverschreibungen wurden folgende Nummern gezogen: 23 Schuldverschreibungen Lit. A zu je 1000.—: Nr. 61, 141, 177, 250, 298, 317, 365, 400, 628, 630, 631, 655, 693, 734, 800, 813, 882, 923, 1040, 1115, 1130, 1180, 1141.

Die Rückzahlung dieser Stücke erfolgt vom 31. Dezember 1918 ab bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, hier, der Bank für Handel und Industrie, Filiale Leipzig, sowie an anderer Stelle und erfolgt die Verzinsung mit dem 31. Dezember 1918.

Uns früheren Zeichnungen sind folgende Stücke noch nicht zur Einlösung gekommen: Lit. B 1 Stück zu je 500.—: Nr. 308, ausgelost per 31. Dechr. 1915, Lit. A 1 Stück zu je 1000.—: Nr. 707, ausgelost per 31. Dechr. 1916, Lit. A 2 Stück zu je 1000.—: Nr. 129, 447, ausgelost per 31. Dechr. 1917, Lit. B 1 Stück zu je 500.—: Nr. 1000, ausgelost per 31. Dechr. 1917.

Leipzig, den 13. Juni 1918.

Drucksachen für Handel u. Gewerbe liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei Leipziger Tageblatt Königsstraße 3, Hof II.

Berliner Ungarn-Verein.

Gegründet 1846. Ehrenpräsident: Durchlaucht Prinz Hohenlohe-Schillingfürst, Oesterr.-Ungar. Botschafter.

Landsleute und Bundesbrüder! Die VIII. Ungarische Kriegaanleihe gelangt zur Ausgabe. Unser Vaterland erwartet auch diesmal wieder einen großen Erfolg. Ein Jeder tue sein Möglichstes.

Emittiert wird eine 5 1/2 % Königl. Ungarische Steuerfreie Staats-Renten-Anleihe. Zeichnungsschluss 11. Juli 1918.

Emissionspreis: 91.70% bei Zahlung bis 11. Juli 1918. Der Zinslauf beginnt am 1. September 1918. In Raten laut Prospekt, am 1. September 1918.

Auf obige Kurse gewährt der Verein den Zeichnern die Vergütung von 1/2%. In Deutschland wohnende Zeichner hätten beim augenblicklichen Kurse der österreichisch-ungarischen Valuta in Berlin (Mk. 62.15 für 100 Kronen) für 1000 Kronen 5 1/2% Anleihe zirka Mk. 567.70 bei Begleichung bis zum 11. Juli 1918 zu zahlen.

Der Verein ist bereit, Zeichnungen nicht nur von Mitgliedern und Landsleuten entgegenzunehmen. Bei Zeichnungen können auch Guthaben in Oesterreich-Ungarn oder österreichisch-ungarische Noten verrechnet bzw. in Zahlung gegeben werden.

Prospekte sind bei dem Verein - Berlin W 62, Wichmannstraße 5, Fernsprecher: Amt Lützow 1094 - erhältlich.

K. k. priv. Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft. Rundmachung.

Anfolge Beschlusses der heute stattgefundenen 63. ordentl. General-Versammlung unserer Aktionäre wird bei der Aktien-Coupon Nr. 38 vom 1. Juli d. J. an eingelöst, und zwar: in Wien bei der Union-Bank, in Berlin bei der Dresdner Bank, in Dresden bei der Dresdner Bank, in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- & Wechsel-Bank und bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., in Leipzig bei Herren Frege & Co., bei Herrn S. C. Blum und bei der Dresdner Bank in Leipzig.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Alte Berlinische“. Gegründet 1830. Bilanz für das 31. Geschäftsjahr 1917.

Table with 3 columns: A. Aktiva, B. Verbindlichkeiten. Rows include items like Forderungen an die Aktionäre, Kapital-Reserve, Aktienkapital, etc.

Saison-Ausverkauf in folgenden Abteilungen: Blumen, Kleitmöbel, Hutfedern, Gartenmöbel, Damen-Stroh- und Filzhüte, Schlafzimmere möbel, Reformbettstellen. Beginn am Montag, den 1. Juli, früh 1/9 Uhr. Mengenabgabe vorbehalten.

Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft in Köln. Jahresabschluss auf den 31. Dezember 1917.

Table showing Vermögen (Assets) and Verbindlichkeiten (Liabilities) with various sub-items and their corresponding values.

Table showing Gewinn- und Verlustrechnung für 1917 (Income Statement for 1917) with columns for Soll (Debit) and Haben (Credit).

Table showing Haben (Credit) section of the income statement, including items like Vortrag aus 1916, Zinsen, Abgaben, etc.

In der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1917 auf 3% festgelegt worden. Die Auszahlung geschieht von heute an mit 30% SS - auf jede Aktie bei der Gesellschaftskasse und bei folgenden Bankhäusern nach deren Niederlassungen: A. Schnaffhausen'scher Bankverein A.-G., Köln, Bank für Handel und Industrie, Berlin, S. Bleichröder, Berlin, Nationalbank für Deutschland, Berlin, Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, A. Levy, Köln, Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln, Wm. Schlutow, Stettin, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, und deren Abteilung Becker & Co., Leipzig, Norddeutsche Bank in Hamburg, Hamburg. Köln, den 27. Juni 1918. Der Vorstand Heinrich Drehschad.

Norddeutscher Lloyd Bremen Abt. Assekuranz empfiehlt Reisegepäck-Versicherung zu mäßigen Prämien. Abschlässe durch: Norddeutscher Lloyd Generalagentur Leipzig Georgstraße 1, Ecke Poststraße Fernruf 2024.

Eröffnung am Fleischerplatz (Schulplatz) neben Markthalle Elektr. Straßenbahn Sonnabend, den 30. Juni 1918 eine Annahme und Kleinverkaufsstelle der Leipziger Holzschuh- und Pantoffelfabrik. Besorgung mit gest. echter Lederohle von der C. S. G. genehmigt. Kleiderverkauf in allen Größen: Pantoffelhölzer, Vollholzsohlen, Holzpantoffeln, Holzschuhe.

Bediogene Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Moderne Küchen, Einzelne Möbelstücke in großer Auswahl gegen bar und zu erleichterten Zahlungsbedingungen. S. Sachs, Nikolai-straße 31.

Dauer-Wäsche wird repariert!! Tauchern: A werden auch enger gemacht. Paul Schubert, Windmühlente. 46. Reifekörbe Rickmeyer, Weinstraße.

Friedens- und Kriegseinschätzungen in Preußen und Sachsen

Id. In nachfolgendem ist der Versuch gemacht, einen Vergleich zwischen den Einkommenssteuern in Preußen und in Sachsen anzustellen. Er ist nicht ganz leicht, denn die Grundlagen sind nicht allenthalben gleich.

Die Zahl der veranlagten Personen betrug 1914 in Preußen 16 254 480, in Sachsen 2 328 757, war also in Preußen genau siebenmal größer als in Sachsen.

Table with 4 columns: Einkommen, Personen, Sachsen, Personen. Rows show income brackets from 900 to over 1000.

Ohne zu sehr auf Einzelheiten eingehen, sei hier lediglich folgendes bemerkt: Ein Einkommen bis zu 3000 M. hatten in Preußen 15 306 279 oder 94,58 Prozent aller Veranlagten.

Table comparing total income in Prussia and Saxony. Prussia: 178,340,000 M; Saxony: 16,885,000 M.

Welche Krieseinkommen hier in wenigen Händen zusammenfließen, zeigt die vorstehende Uebersicht in eindrucksvoller Weise.

Erwähnt sei hierbei, daß auch die Zahl der juristischen Personen, die ein Einkommen von über 1 Million Mark verzeichnen, in Preußen erheblich größer ist als in Sachsen.

Ran ist noch eine Sonderheit der preussischen Einschätzung hervorzuheben: die umfangreichen Steuerermäßigungen, die in Preußen eintreten beim Vorhandensein von Kindern im Alter bis zu 14 Jahren usw.

Was schließlich das Gesamteinkommen aller Veranlagten anlangt, so lassen sich, wie schon erwähnt, für Preußen keine genauen Angaben machen, weil die Einkommen unter 900 M. von der Staatssteuer freit sind.

Ran zu den Kriegseinschätzungen. Für Preußen liegt eine Schätzung von 1915 vor. Danach hätte sich die Zahl der Veranlagten um 422 000 vermindert, wovon 119 000 auf die Einkommen bis 900 M. entfielen.

Was Sachsen anbetrifft, so liegt die Schätzung für 1916 vor. Bei dieser hätte der Krieg in die Verhältnisse schon weit mehr eingegriffen, als bei der preussischen Schätzung von 1915.

Das alles sind schwerwiegende Folgen des Krieges. Sie würden schon zu einer Steuererhöhung geführt haben, wenn es sich nur darum handelte, den bisherigen Ertrag an Steuern herauszuholen.

fallen sie mit ins Gewicht, wo es sich darum handelt, den Ertrag nach um mehr als die Hälfte zu erhöhen, um den gemäßigt gestiegenen Staatsbedarf zu decken.

Amflicher Bericht über die in der Stadt Markthalle zu Leipzig am 29. Juni 1918 im Kleinhandel verlangten Preise.

Large table of market prices for various goods like meat, vegetables, and dairy products. Columns include item name, unit, and price.



Wirtschafts-Artikel

Advertisement for 'WU' brand goods. Lists prices for Porzellan (bunt, weiß), Steingut, Glaswaren, Emaile, Blechwaren, and Bürstenwaren. Includes a price index for the 2nd floor.

Im 2. Stock: Preiswerte Wachsstube in weiß und farbig, geeignet als Tischdecken, für Cafés, Restaurants, Hotels usw. usw.

Leipzig und Umgebung

Sublimumfeier der illustrierten Zeitung

Gestern, am 29. Juni, beging die „Illustrierte Zeitung“ die 75. Wiederkehr ihres Gründungstages. Wer die „Illustrierte Zeitung“ seit vielen Jahrzehnten kennt, der weiß, welche Bedeutung diesem Tage zukommt. War doch diese Zeitung in früheren Zeiten, als wir noch die Kleinanzeigen kannten, sonnenwendig hinsichtlich ihrer Wochenschau, und heute, nachdem die damals angestrebte Einheit erreicht ist und von der Zeitung hauptsächlich das illustrierte Gebiet gepflegt wird, ist sie hierin die erste Zeitung und das beachtenswerteste Organ in der ganzen gebildeten Welt. Ueberall fragt man nach der „Illustrierten Zeitung“, und sie hat, trotz des ungeheuren gewachsenen Wettbewerbes, die gewichtigste Stimme in weitesten Kreisen.

Die Firma J. J. Weber gestaltete deshalb mit gutem Rechte den Jubiläumstag zu einem besonderen Festakt aus. Und es wurde ihr eine besondere Ehrung dadurch zuteil, daß auch unser Hofstaatsrat bei dieser Feier durch den Bruder unseres Königs, den Prinzen Johann Georg, vertreten war. Die Feier selbst fand im Johann-Jakob-Weber-Saal des Hauses statt. In der Mitte der Rückwand des festlich geschmückten, in deutschem Geschmack gehaltenen Saales war die Wüste des Begründers der Firma, Johann Jakob Weber, aufgestellt. Seiner Gedächtnis vor allem der erste Sprecher, Hofrat Siegfried Weber, in seiner Ansprache an die zahlreich erschienenen Festgäste, unter denen sich außer dem Prinzen Johann Georg die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Universitätsrat usw. befanden. Johann Jakob Weber wurde als Sohn wenig bemittelter Eltern am 3. April 1803 in Eiblingen bei Schaffhausen geboren; nach Lehr- und Wand-jahren kam er zunächst zur Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig, leitete später die Leipziger Filiale der Porzellan-Fabrikation Wöhlfahrt und gründete 1834 die eigene Firma J. J. Weber hier selbst. Am 1. Juli 1843 erschien die erste Nummer der von ihm herausgegebenen „Illustrierten Zeitung“, die von nun ab im wahrsten Sinne des Wortes sein Lebenswerk wurde. Nach seinem 1880 erfolgten Tode war es von seinen drei Söhnen hauptsächlich Dr. Felix Weber, der das große Werk fortführte und auch die Haupt-schriftleitung übernahm. Als dieser 1907 starb, waren es der inzwischen ausgeschiedene Hofrat Horst Weber und die jetzigen Inhaber Hofrat Siegfried Weber und Dr. Wolfgang Weber, die die Firma weiterführten bis in die Gegenwart hinein. Hofrat Weber gedachte sodann der hervorragenden Bedeutung der „Illustrierten Zeitung“ im gegenwärtigen Weltkriege und schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Landesfürsten und den Deutschen Kaiser.

Es nahmen sodann noch das Wort Geh. Regierungsrat v. Der im Namen der Kgl. Staatsregierung und der Kgl. Kreisbauhauptmannschaft Leipzig, Oberbürgermeister Dr. Kothe für die Stadt Leipzig, Professor Helmsolt für das Reichsamt des Innern sowie Kassierer Koch und Seher Stöck für die Beamten und Angestellten der Firma, um zum Jubiläumstage die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Vom Vertreter der Kgl. Staatsregierung wurde hierbei mitgeteilt, daß in Anerkennung der Bedeutung, die die „Illustrierte Zeitung“ sich erworben, der König sich veranlaßt gesehen habe, dem Hofrat Siegfried Weber das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens mit der Krone, dem Direktor Gerstenberg, dem Verlagsleiter Neubert und dem Graphiker Schellhorn das Kriegsverdienstkreuz sowie dem Galvanoplastiker Lorenz das Albrechtskreuz zu verleihen. Erwähnt sei ferner, daß von den Beamten der Firma eine Wüste des vereinigten Dr. Felix Weber, gefertigt vom Bildhauer Carl, gestiftet wurde mit der Bitte, sie im Festsaale des Hauses aufzustellen.

In diese Feier im Hause der Firma, die von gebiegenen Vorträgen des Hamann-Quartetts vom Gewandhausorchester und des Gesangsvereins J. J. Weber umrahmt wurde, schloß sich ein Frühstück im „Kaiserhof“. Nach einer Ansprache des Direktors Pfeiffer, die dem anwesenden Mitgliede des Königlich-hauses galt, ergriff Prinz Johann Georg selbst das Wort. Er sei, so führte er aus, auf die ihm zuteil gewordene Ehre nicht vorbereitet gewesen. Wenn er sich befreit habe, wissenschaftlich tätig zu sein, so sei es gebunden der guten Sache halber, und wenn er etwas erreicht habe, so freue er sich wegen des guten Zweckes.

Er sei hierher gekommen, um der Firma zu danken dafür, daß sie guten Lesern für die im Felde Lebenden geboten und so das Band zwischen Heimat und Feldher eng verknüpft habe. Das zum Ausdruck zu bringen, sei ihm eine besondere Freude. Es reichte sich hieran noch eine Fülle von Trinksprüchen, von denen der letzte, in besonders gebiegenen Formen gehalten, den Damen galt. Eine kleine Nachfeier im Saalhof, die schon „inoffiziell“ war, gab dem schon verlaufenen Jubiläumstage ihren Abschluß.

Rücktritt in den Ruhestand. Am 1. Juli tritt der Verwaltungsvorstand des hiesigen Stadtkämmereis Stadtkämmereidirektor Frenzel in den Ruhestand. Seit Februar 1878, also über 42 Jahre, steht er im Dienste der Stadtgemeinde Leipzig. In ihm verkörperte sich eine 40jährige Geschichte des Leipziger Stadtkämmereis, bei dem er seit 1878 in treuester Pflichterfüllung und unermüdbar Arbeit tätig ist. Frenzel ist Inhaber des Verdienstkreuzes und des Kriegsverdienstkreuzes.

50jähriges Geschäftsjubiläum der „Leipziger Tageblatt“. Der im Rotationsbetriebe des Leipziger Tageblattes seit dem 29. Juni 1868 tätige Hilfsarbeiter Gustav Wobbe beging gestern sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde er in einer schlichten Feier von Seiten des Verlags und seiner Mitarbeiter mit einer Reihe wertvoller Geschenke und Aufmerksamkeiten bedacht. Oberfaktor Winter rühmte die ununterbrochene Pflichttreue des Jubilars, der in seinem langen Wirken an der Wandlung der Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes vom einfachen Handwerksbetriebe zum modernen Industriestätte tätigen Anteil gehabt habe. Hauptgeschäftsführer Dr. Ewert brachte dem treuen Diener des Hauses in anerkennenden Worten die Glückwünsche der Schriftleitung dar; bei dem bestehenden Betriebe eines Zeitungsverlages seien Fälle solcher ausdauernder Tätigkeit freudig zu begrüßen. Vieder, von der Sängervereinigung des Leipziger Tageblattes vorgelesen, verabschiedete die Feier weiterhin. In schlichten Worten dankte der Jubilar, der sich einer seltenen Rührigkeit erfreut, für die ihm gewordenen Ehrungen.

Jubiläum. Am 1. Juli begibt der Unterbeamte beim Reichsgericht Karl Nagling sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der am 18. Februar 1848 geborene Jubilar nahm als Angehöriger des 38. (Schlesischen) Füsilierregiments am Feldzuge 1870/71 teil; er ist einer der wenigen noch Lebenden, die den Einzug der deutschen Truppen in Paris mitgemacht haben. — Das Jubiläum 25jähriger Tätigkeit als Beamte der Stadtgemeinde Leipzig beging am 1. Juli der Aktuar beim Stadtkämmerei Franz Richard Bergner, der Betriebsassistent beim Gaswerk II Betho Markter, der Anlagenwärter bei der Gartenverwaltung Johann Jalkchik und der Oberfeuerwehrmann Hermann Otto Spitzer. — Das altbekannte Pelzwarenspeditionshaus H. Rauch, Brühl 43, begibt am 1. Juli die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die Firma wurde vom Vater des jetzigen Inhabers, Kürschnermeister Hans Rauch, im Jahre 1868 gegründet und hat sich im Laufe der Jahre zu einer der ersten Firmen der Pelzwarenbranche emporgearbeitet.

Neue Mieter. Am 1. Juli sind, wie uns der Haus- und Grundbesitzer Verein E.-Anger-Crotenburg mitteilt, 25 Jahre vergangen, seitdem in ein und demselben Hause wohnen: Frau Emma verw. Rehl im Grundstück Breite Straße 7a (Wesster Selters Erben); Frau Auguste Schuricht im Grundstück Langerstraße 22 (Wesster Herr Albin Schellenberg); Herr Heinrich Kurlch im Grundstück Schirmerstraße 21 (Wesster Herr August Weller); Herr Wilhelm Ziegler im Grundstück Schirmerstraße 3 (Wesster Herr Carl Sonntag); Frau Emma Franz im Grundstück Schützenhausstraße 2 (Wessterin Frau Anna verw. Dittmar).

2 Gerichtsferien und Schöffengericht. Die Gerichtsferien werden am 15. Juli beginnen und acht Wochen dauern, also bis zum 13. September, am 15. August findet der Richterwechsel statt. Die dritte diesjährige Periode des Schöffengerichts soll noch vor Anfang der Gerichtsferien erledigt werden. Die Sitzungen beginnen am nächsten Donnerstag, dem 4. Juli, die Periode wird nur etwa acht Tage in Anspruch nehmen, Strafsachen von größerem Umfange werden nicht an den Vorsth in den Verhandlungen des Landgerichtsdirektors Horn, der Vorsitzende der dritten Strafkammer des Landgerichts.

Ratsbeschlüsse

Entscheidung zu Beschlüssen. Die von den Stadtordnern in der letzten Sitzung gefaßten Beschlüsse und Anträge wurden vorgelesen und, soweit nötig, besprochen. Wo Zustimmung nicht vorliegt, wurden sie den zuständigen Stellen überwiesen.

Spende. Man nahm mit wärmstem Danke Kenntnis davon, daß die Kriegssammlung der Angehörigen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung im Oberpostdirektionsbezirk Leipzig der Kriegsspende abermals 3000 Mark überwiesen hat.

Wohnungswesen. Das Ortsgebiet über Hofwohnungen und der V. Nachtrag zum Ortsbaugesetz von Röchau wurden genehmigt. Zustimmung der Stadtordnern ist einzuholen.

Wahlen, Ernennung und ehrenvolle Verabschiedung. In die durch die Wahl des Stadtschreibers Purtsche zum Direktor der Jugendfürsorge freigewordene Stelle des 1. Stadtschreibers wurde der bisherige 2. Stadtschreiber Stadtamtmann Lenke und in dessen Stelle Stadtamtmann Kranichfeld gewählt. Weiter wurden die Assessor Dr. Beckhorn und Dr. Hüter zu Stadtmännern und der juristische Hilfsarbeiter Assessor Fiedler zum Assessor ernannt.

Zu Ende der Sitzung widmete der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Kothe, dem mit Ablauf dieses Monats aus dem Amte scheidenden Stadtrat Dr. Koehler Worte der Anerkennung und des Dankes für die während 9jähriger Amtszeit der Stadtgemeinde geleisteten hervorragenden Dienste. Stadtrat Dr. Koehler dankte hierfür.

Zur Kartoffelnot. — Falsches Gerücht. Wie schon in den letzten Jahren um die Zeit, in der die Kartoffelerzeugung zu Ende geht, so sehen sich auch diesmal wieder Leute gemüht, ein Gerücht zu verbreiten, daß im städtischen Kartoffellager auf dem Schlachthof mehrere tausend Zentner Kartoffeln — diesmal sollen es 6000 Zentner sein — verrotten seien. Es sei daher festgestellt, daß in diesem Lager überhaupt nur noch eine sehr geringe, für die allgemeine Verteilung überhaupt nicht in Frage kommende Kartoffelmengung sich befindet. Der Schmund der in der letzten Zeit noch aus dem Lager ausgegebenen Kartoffeln ist, wie es um diese Zeit selbstverständlich ist, höher als in anderen Jahreszeiten. Die Kartoffeln mußten daher mehr ausgelesen werden als vorher. Dank der bewährten Einrichtung des betreffenden Lagers betrug im Jahresdurchschnitt der Schmundsatz in diesem Lager nur 5 bis 6 Prozent, ein günstiges Verhältnis, das in Haushaltungen nur selten erreicht wird.

Zur städtischen Gemüse- und Obstversorgung. Während infolge der langanhaltenden Frühjahrstrockenheit und der darauf folgenden Kälte die Belieferung des städtischen Gemüse- und Obstgroßmarktes bisher noch zu wünschen übrig ließ, hat sich, nachdem mit der eingetretenen günstigeren Witterung die Frühgemüseernte in fast allen Gegenden begonnen hat, auch die Zufuhr auf dem Großmarkt gesteigert. Am Freitag und Sonnabend sind bereits zusammen über 100 Wagen eingetroffen, die an den Handel zur Zuführung an die Bevölkerung verteilt wurden, so daß die Auslagen der Gemüsehandlungen und Markthallenstände jetzt wieder ein erfreulicheres Bild als in der letzten Zeit zeigen. An Gemüsearten gelangten namentlich auf den Markt: Schoten, Möhren, Kohlrabi, Wirsinghohl, Gurken, Bohnen, Salat, junge Zwiebeln und Blumenkohl. Auch einige Wagen mit den ersten neuen Kartoffeln, die zum Kleinhandelspreise von 40 Pf. vom Händler abzugeben waren, sind eingegangen. Es handelt sich dabei um sog. Frühkartoffeln, die nur in ganz geringen Mengen besonders geschätzt werden und behauptlich der öffentlichen Bewirtschaftung nicht unterliegen. Neben Äpfeln trafen an Obst auch die ersten Heidelbeeren aus Schlesien auf dem Großmarkt ein. Der Kleinhandelspreis für diese von der Stadt besorgte Ware beträgt 65 Pf. für das Pfund.

Griff für Abschluß von Gemüselieferungsverträgen. Mit Rücksicht darauf, daß das Herbstgemüse an einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt, wie bekannt, der Zwangsbevirtschaftung unterworfen wer-

Angebot

Ich behalte mir das Selbstbestimmungsrecht der Mengenabgabe vor

- Seidenstoffe**
Blusen- und gestreift und kariert, 13.75 1150
Laillette- und gestreift für Kleider, dunkel- farbig, 85 cm breit, 27.00 2675
Blusen- und einfarbig, 16.00 1025
Bedruckte Japonseide für Kleider und Blusen, 29.50 2100
Kleider-Taffet, kariert, in vielen Stellungen, 29.50 2725
Modewar., Handschuhe
Batistkragen, große hübsche Formen, für Blusen und Jacketts, 4.50 450
Batistkragen mit Hohlraum verziert, für Blusen u. Jacketts, 6.50, 5.75, 4.75
Kinder-Garnituren in weiß, mit Spitzen und Einlagen, 5.00, 3.85, 2.25
Zwirnhandschuhe für Damen in vielen Farben, 2.50 250
Seidene Handschuhe f. Damen weiß, 2 Knöpfe, 2.50 250
Glacé-Handschuhe, weiß, für Damen, prima Qualität, Paar 6.75, 4.50, 3.50

- Damen-Kleidung**
Weißes Schleierstoffkleid, flotte Form, reich mit Handstickerei verziert, seidener Gürtel, 116.00 11600
Jackenkleid aus marine Wolle, modern, breit, Kragen, offen und geschlossen zu tragen, 250.00 25000
Schleierstoffbluse, hellgeblümt, flotte Form, 29.75 2975
Schleierstoffbluse, weiß mit braunen Streifen, großer eleganter be- stückter Kragen, 49.50 4950
Rock aus Colonne in blau u. braun, moderne gezeigte Form, mit Gürtel und Knopfgarnitur, 105.00 10500
Seidenumhang aus schwarzem Taffet, passend für ältere Damen, 46.00 4600
Jackenkleider für Mädchen aus gutem Wollestoff, weiß, braun oder lila gestreift, stoffter Jackettrock, Jackett mit farbigen Kragen u. Gürtelgarnitur, für das Alter 9-15 Jahren, 49.00 4900
Garnierte Mädchenkleider in Schleierstoff oder Wollestoff, flotte Form, in braun, rot, kupfer und weiß mit farbigen Gupfen, für das Alter von 6-15 Jahren, 66.00, 55.00 4300

- Damen- und Kinderhüte**
Stroh-Kinderhüte ... 5.00, 3.75 375
Garnierte Kinderhütchen aus Strohhüte genäht, in braun, blau, weiß, 11.75 1175
Größerer Reise- u. Sporthut a. Palmgeflecht, panamastillich ausgef., sehr leicht, nur in weiß erhältlich, 10.75, 9.00 900
Damenhutformen aus Bast- geflecht, sehr kleidsam u. nur mod. Formen, 14.50 1450
Schwarze Formen a. Stroh 18.75 1875
Sehrstoff garnierter Damenhut aus handgenähter Vorste mit modern ge- stecktem Kopf und Vorderseite, 19.75 1975
Quisfender Frauenhut mit Blumen und Flügelgeflecht garniert, 19.75 1975
Umarbeitungen werden in meinem eigenen Atelier unter sachmännlicher Leitung ausgeführt
Korsetten
Büstenhalter in sehr guter Verarbei- tung, für Sportzwecke u. Reise besonders geeignet, 16.00 1600
Büstenhalter in unerreichter Aus- wahl, nur neueste Formen, aus erstklassig. Material, 5.00 500

- Kleinformel**
Blumenkrippen, weiß lackiert, von 18.00 an
Sturgarderoben, weiß lackiert und Sitze, 98.00 9800
Waschtische mit Marmorauflage (gebraucht), von 125.00 an
Kleiderschränke, nußbaum (gebraucht), von 125.00 an
Trumeauxspiegel, nußbaum (gebraucht), von 125.00 an
Frisiertoiletten, weiß lackiert, von 85.00 an
Balkon- u. Veranda-Sessel von 15.00 an
Balkon- u. Veranda-Bänke von 25.00 an
Möbelstoffe
Querbezüge aus rotem oder oliv- farbigem Tuch oder Stoff, Länge etwa 1 1/2 Meter, 15.00, 12.00, 8.00, 5.00 500
Mulle für Scheibengardinen in weiß oder weiß mit buntem, Länge etwa 2 Meter, 12.00, 10.00, 9.60, 7.20 720
Matten für Badezimmer und Waschl- stube (Nachbildung von Shinamatten) 63 x 120 = 6.00 600
52 x 105 = 4.00 400

Realistisch

Quittung der Geburts- und Familienfestspende

für Monat Juni über Beiträge von 5 Mark an: Paul Jul. Meißner 50 M., Alfred Rühl 10 M., Fritz...

Universum

„Der Dämon des Hauses Frivelli“

Drama in 4 Abteilungen. — In der Hauptrolle: Ingeborg Spangsfeld.

Paul Heidemann in der Filmpose Wie er weint und lacht.

Sonntag Anfang 3 Uhr für Erwachsene.

Schloß Lindenfels

Rosen, die der Sturm entblättert

Drama in 4 Akten mit Maria Widal.

Paul Heidemann in dem Lustspiel

Wie er weint und lacht.

Der Dämon des Hauses Frivelli

Drama in 4 Akten mit Ingeborg Spangsfeld.

Leipziger Schauspielhaus Sonntag 1918. Vorm. 11 Uhr: Hans Reimann. Heitere Vorlesung aus eigenen Schriften.

Königs-Pavillon Promenadestr. Fernsprecher 15271. Kasino-Lichtspiele Neumarkt Fernsprecher 19260.

Sonntag, 30. Juni: „Die neue Dalila“ oder „So hab' ich mich nach dir geseht!“

„Die Testamentsklausel.“ Lustspiel in 2 Akten. Im heiligen Ehestand. Poesie in 1 Akt.

Welt-Theater — Barfußgasse — Fernsprecher 4870. Die Gelsterjagd Detektiv-Drama in 4 Akten.

Sieges-Theater Lichtspiele Antonstrasse 1/3, Ecke Dresdner Str. Nur noch heute! Doppel-Programm.

Licht-UT-Spiele Film-Werk nach der Novelle von Karl Hauptmann Graf Michael Hauptdarsteller: Friedrich Zelnik.

Astoria Windmühlenstr. 31 „Rosen, die der Sturm entblättert“ Der Roman einer Mädchenfreundschaft in 4 Abteilungen.

Colosseum Roßplatz 12/13 und Wintergarten, Eisenbahnstr. 56 „Das Todesurteil des Glückes“ Eine seltsame Geschichte in 5 Abteilungen.

Ab Dienstag vollständig neues Programm. Drei Lilien-Lichtspiele Neu! Reudnitz, Kohlgartenstr. 63

Waldmeister Böhmig-Chrenberg Kugelhahn: Fleischerplatz-Gumborf. — Schönster Spaziergang durch den Wald.

Invaliden- und Witwenkasse für Buchdrucker zu Leipzig. Ordentliche Generalversammlung

Zweite Kranken- und Begräbniskasse für Buchdrucker zu Leipzig. Ordentliche Generalversammlung

Zum Wehrmann Gr. Fleischerg. 15. Im Herzen der Stadt. Täglich Unterhaltungsmusik.

Debrahof Leipzig-Entzich Herrliche Parkanlagen. Bei jeder Witterung: Täglich nachm. und abends: Gesellschafts-Künstler-Konzert.

PARK MEUSDORF Sonntag, den 30. Juni, 1/4 4 bis 10 Uhr: Große Militär-Konzerte

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Die deutschen Kolonisten in Transkaukasien

von H. de Temple.

Im Jahre 1818 wanderte eine Anzahl Württemberger, Schwaben, aus ihrer Heimat aus. Die Veranlassungen zur Auswanderung lagen teils auf religiösem Gebiet, teils in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Den Auswanderern schwebten Beispiele ihrer Vorgänger vor, die nach den Napoleonischen Kriegen nach Nordamerika und Südafrika gezogen waren. Die Regierung des Zaren Alexander I. von Rußland wählte deutsche Bauern zu Kolonisten und ließ den Auswanderern, wie aus Urkunden von 1817 der kaiserlichen archaischen Kommission zu sehen ist, eine Klafföffnung ergeben, sich zwischen Verbreitung und Verwirklichung der Landwirtschaft und deren Nebenberufen die ihnen eigene Heimat in Rußland anzusiedeln. Die Auswanderer zogen jedoch vor, sich nicht in den ihnen zugewiesenen Gebieten Rußlands anzusiedeln, sondern in den 10 Jahre früher durch die Russen eroberten kaukasischen Gebieten, dem kaukasischen Gouvernement und Georgien. Sie fanden dort Länder, die wüst und unbewohnt waren. Der Weg nach der neuen Heimat führte durch Steppen, die von nach fast Wilden bewohnt waren, und den Reisenden mühten beständig große Gefahren drohen, wegen der russischen Behörden nicht in der Lage waren, sie einigermaßen zu schützen. Nichtsdestoweniger beschloßen diese, an ihrem Plane festzuhalten, wie es aus einem Schreiben des Grafen Araktschejew an den General Ermelow vom Mai 1818 (Akten der kaukasischen archaischen Kommission) und aus der angeführten gleichzeitigen Erklärung der abgewanderten Kolonisten in einer Festschrift des Generals Ermelow an Graf Araktschejew) ersichtlich ist.

Unter größten Schwierigkeiten und Entbehrungen haben sie 1818 in den ihnen zugewiesenen Steppen ihre Ansiedlung gegründet. Aber nicht lange blieben sie ungestört; schon im Jahre 1826 fielen persische Horden ins Land, zerstörten das in acht Jahren der Mühe und Arbeit Geschaffene und vertrieben die Ansiedler. Im folgenden Jahre kehrten sie jedoch in ihre Niederlassungen zurück. Noch waren sie nicht russische Untertanen. Erst 1829 haben sie die russische Staatsangehörigkeit angenommen und den Treueid geleistet, nachdem die russische Regierung wiederholt Geldunterstützungen gewährt hatte. Wie diese Unterstützungen worden später, mit Ausnahme der Entschädigungen für die den Kolonisten durch die Perserhorden zugefügten Schäden und einer Summe, die sie zurückzahlen sollten, wenn sie nicht im russischen Reiche verblieben, bis zum Jahre 1874 zurückgezahlt.

Auf diese Weise entstanden 15 deutsche Niederlassungen in Transkaukasien und Georgien, die folgende Namen führten: 1. Helenendorf, im Gouvernement Elisawetpol, gegründet im Jahre 1818. 2. Georgsfeld, eine Tochterkolonie von Helenendorf, gegründet im Jahre 1888. 3. Annenfeld, im Gouvernement Elisawetpol, gegründet im Jahre 1818. 4. Engenfeld, im Gouvernement Elisawetpol, Tochterkolonie von Helenendorf, gegründet im Jahre 1908. 5. Traubenfeld, im Gouvernement Elisawetpol, Tochterkolonie von Helenendorf, gegründet im Jahre 1912. 6. Alexejewka, im Gouvernement Elisawetpol, Tochterkolonie von Helenendorf, gegründet im Jahre 1902. 7. Grünfeld, Tochterkolonie von Helenendorf, im Gouvernement Elisawetpol, gegründet im Jahre 1908. 8. Marienfeld, im Gouvernement Tiflis, gegründet im Jahre 1817. 9. Brundental, im Gouvernement Tiflis, gegründet im Jahre 1817. 10. Petersdorf, im Gouvernement Tiflis, gegründet im Jahre 1818. 11. Alexandersdorf, im Gouvernement Tiflis, gegründet im Jahre 1818. 12. Karaburgenfeld, im Gouvernement Tiflis, gegründet im Jahre 1818. 13. Elisabeththal, im Gouvernement Tiflis, gegründet im Jahre 1818. 14. Alexandershof, im Gouvernement Tiflis, Tochterkolonie von Elisabeththal, gegründet im Jahre 1880. 15. Traubenberg, im Gouvernement Tiflis, Tochterkolonie von Elisabeththal, gegründet im Jahre 1908. In den deutschen Kolonien Transkaukasien wohnen etwa 5850 Personen männlichen und 6200 Personen weiblichen Geschlechts, zusammen etwa 12 050 Seelen.

Seitens der Regierung erhielten die Kolonisten 26 921 Deßjatinen (1 Deßjatin = 1,0925 Hektar) Land zugewiesen, und 18 921 wurden nach

und nach zugekauft, so daß der Gesamtgrundbesitz 45 526 beträgt. Von diesem Gelände sind 31 020 anbaufähig, 3140 dienen dem Weinbau, 332 sind bewaldet oder mit Gestrüpp bedeckt. Auf unbewässertes Acker- und Wiesengelande entfallen 9603 Deßjatinen, während 11 180 bewässertes Acker- und Wiesengelande und 800 als Gemüseland benutzt werden. Der Rest des Landes, 14 508 Deßjatinen, ist des Brachland und dient als halmreiche Weide. Die Anlage der Weingärten kostete den Kolonisten über 12 000 000 Rubel. In ihrer künstlichen Bewässerung, ohne die in Kaukasien das fast tropischen Klima wegen keine Kultur denkbar ist, dienen Bewässerungskanäle, aus Flüssen abgeleitet, die einen Kostenaufwand von 332 400 Rubel erforderten. Für eine andere Art von Bewässerung, den Kärzen, einer Art artesischer Brunnen, wurden 205 000 Rubel verausgabt und damit 800 Deßjatinen Fläche für Weingärten nutzbar gemacht. Kärzen nennt man Brunnen, bei denen das Grundwasser Verwendung findet und durch unterirdische Röhren und Tunneln an die Oberfläche geleitet wird. Dieben Kolonien haben zur Versorgung mit gutem Trinkwasser eigene Wasserleitungen erbaut.

Die Viehwirtschaft ist in Transkaukasien ausgedehnt. 1914 betrug die Stückzahl an Rindvieh etwa 10 600. Das in deutschen Kolonien gewonnene Getreide wird zum Teil in 17 Mühlen vermahlen, soweit es für den eigenen Bedarf oder für die Nachbarn gebraucht wird. Eine Brennerei, die Reinspiritus erzeugt, sowie vier Kognabbrennereien verarbeiten ebenfalls Landserzeugnisse. Im Betriebe von Werkstätten der Kolonien und zur Beleuchtung einiger davon sind vier elektrische Kraftstationen, die durch Wasserkraft betrieben werden, angelegt, während 24 Siegeleien das Land mit Bausteinern versorgen. Eine besondere Industrie hat sich im Wagnbau aufgetan. Die in den Kolonien angefertigten Kistenwagen, die sich von Württemberg dahin verpflanzt hatten, haben durch ihre solide Arbeit und praktische Verwendbarkeit große Verbreitung in der Umgegend und im russischen Meere gefunden. Ein halbes Hundert Wagen- und Stellmachereien sowie 35 Wagenbeschmiedereien sind reichliche Beschäftigung. Ueberdies bestehen 10 Schlossereien, 25 Kleider- und 36 Tischlereien. Jede Kolonie besitzt eine eigene Schule, meist als zweiklassige Volksschule ausgebildet. 1914 wurden 1600 Kinder darin unterrichtet. Die Kolonisten brauchen jährlich etwa 44 000 Rubel für den Unterhalt der Schulen auf.

Welch hohen wirtschaftlichen Wert die deutschen Kolonien enthalten, läßt sich aus der Steuerleistung erkennen; sie ergaben 1914 an Grundsteuer 113 000 Rubel, Gewerbesteuer über 70 000 Rubel, für Akzise etwa 350 000 und Gemeindesteuern rund 200 000 Rubel.

Zu den Kriegseinstellungen wählten die deutschen Kolonisten eine große Anzahl männlicher Angehöriger stellen. 1916 befanden sich 1480 Mann und zehn Offiziere im russischen Heeresdienste. Trotz dem Befehl des Oberkommandos, keine Deutschen zu Auszeichnungen vorzuschlagen, haben 48 Angehörige der Kolonien solche erworben.

Als besonders erfreulich muß hervorgehoben werden, daß die vor hundert Jahren ausgewanderten deutschen Stammesbrüder ihre Deutschtum und ein warmes Herz für Deutschland bewahrt haben. Allen Anhängern sowohl der Perle als auch der Elmen haben sie Stand gehalten, und sie haben es fertig gebracht, daß in ihren Schulen obligatorisch die deutsche Sprache gelehrt und, soweit mit russischen Verhältnissen vereinbar, in deutscher Sprache unterrichtet wird. Leider sind diese deutschen Kolonisten heute wieder großen Gefahren, aber nicht von russischer Seite her, ausgesetzt, und es ist zu wünschen, es möge ihnen gelingen, auch aus den jetzigen Schwierigkeiten, ihr Deutschtum bewahrend, als Sieger hervorzugehen.

Eine unbenutzte Einnahmequelle des Reiches

Uns wird geschrieben:

Das Urteil des Ausländers über die Kultur eines anderen Volkes wird durch dessen staatliche Hoheitszeichen in weit höherem Maße bestimmt, als man in Deutschland gemeinlich annimmt. Insbesondere in Preußen werden derartige Unwägbarkeiten leicht

unterschätzt. Deshalb sind fast in keinem großen Staate Münzen, Stempel, Geldscheine und dergl. so geschmacklos wie im Reiche. Alle Anregungen in dieser Richtung haben bestreulich wenig gebessert. Auch die jetzigen Reichsbriefmarken sind längst dem Stande des deutschen Kunstgewerbes nicht mehr entsprechend. Und dabei ist ihre Abänderung vor allem aus zwei Gründen wünschenswert. Erstens ist die Briefmarke von allen genannten Hoheitszeichen die verbreitetste und damit zum Kulturräger besonders geeignet. Zweitens aber erschließt ihre gefällige Ausstattung und ihre Abänderung in angemessenen Zeiträumen, etwa aller 2 Jahre, sowie die so naheliegende Ausgabe von besonderen Briefmarken zu Gedenklagen aller Art als a m t l i c h e s Postwertzeichen eine erhebliche staatliche Einnahmequelle.

Aus beiden Gründen sollte jetzt auch in Deutschland entsprechend verfahren werden. Es ist ersichtlich, daß es bis heute noch nicht geschehen ist. Die Bezeichnung eines Gebietes von der mehrfachen Ausdehnung des Reiches durch unsere Heere würde gerade jetzt die werdende Macht der Briefmarke bei den künstlerisch so feine empfindenden Franzosen wie bei den für das Augenfallige empfänglichen Ostslawen in gleich hohem Maße steigern. Zudem gestattete eine entsprechende Wahl der verschiedenen Markenbilder und ihr häufigerer Wechsel eine wirksame unmittelbare Werbung auch für Deutschlands Natur Schönheiten, Altertümer, Großbetriebe und dergl. zu entfalten. Vermutlich würden Kurorte, Weltfirmen usw. mit Freude hervorragende Entwürfe anfertigen lassen und der Reichspostverwaltung umsonst zur Verfügung stellen. Und auch ohne dies würden die Kosten sich nicht nur baldigst rentieren, sondern es würde auch schnell ein großer Ueberschuß sich ergeben. Denn die Summen, die die Sammler der ganzen Welt in Briefmarken anlegen, zumal in solchen, die geschmackvoll und nicht viele Jahre lang im Umlauf sind, sind ja weit größer als der Aufwandsbetrag. Wie oft taucht gerade während der Kriegszeit die Anzeige in den großen Tagesblättern auf: „Kapitalist auf der Durchreise kauft für 200 000 Mark oder mehr Briefmarken“. Briefmarkensammeln und auch spekulatives Briefmarkenkaufen ist eine besonders beliebte Kriegsgewinner-Kapitalanlage. Zudem ermöglicht beides so bequem, Kapital der Steuer zu entziehen. Warum soll das Reich so vorurteilsvoll sein und nicht durch Markenänderungen diesen Herrschaften und vor allem die Hunderttausenden ausländischer Sammler zu freiwilligem Beisteuern zu unseren Kriegskosten Gelegenheit geben?

Als unstatthaft nach den Begriffen staatlicher Finanzgebarung kann das doch nicht angesehen werden. Es ist ein diskretes Verbot als manchmal etwa die Kriegsleihepropaganda es war. Und nicht nur in großen ausländischen Staaten, Nordamerika, Frankreich und dergl., sondern auch in Bayern hat man das doppelt wertvolle Mittel schon vor dem Kriege erfolgreich angewendet. Vor allem aber hat wie Bayern, Oesterreich planmäßig dadurch nicht nur den Ruf seines graphischen Kunstgewerbes hervorragend gefördert und dieses auch unmittelbar durch die wertvollen und ehrenden Aufträge gekräftigt, sondern auch eine nach Millionen zählende Mehreinnahme erzielt. Bayerns Vorbild beweist, daß die Maßnahme auch in Deutschland verwaltungstechnisch glatt durchführbar ist. Bei den geschätzten Vorteilen, insbesondere bei der Notwendigkeit, die entsprechenden Summen sonst anderweit, lästiger durch Steuern, aufzubringen, sollte jetzt die Reichspostverwaltung diese Einnahmequelle nicht länger unbenutzt lassen. Das überaus dankenswerte Preisausschreiben des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, dessen Preisgericht Klingler, Thoma, Gulbranson angehören, gibt dazu ohne weiteres die Möglichkeit.

Althoff Preiswerte Kleider „Blusen

Seiden-Kleider

- Seiden-Kleid a. Paillette, schicke Form mit farbig gesticktem Kragen, Taschen und Gürtel 115⁰⁰
- Seiden-Kleid Tafel-Rock, mit reich gestickter Bluse, großer Kragen 150⁰⁰
- Seiden-Kleid modernes Kittelkleid, einfarbig Paillette mit farbigem Kragen und Manschetten 165⁰⁰
- Seiden-Kleid Paillette, gezogener Rock mit farbig gesticktem Gürtel, Kragen und Manschetten 180⁰⁰
- Seiden-Kleid China Krapp, Bluse und große Taschen farbig bestickt, moderner Kragen 200⁰⁰
- Seiden-Kleid schickes Mantelkleid, aus solidem Tafel, in gleicher Farbe reich bekrallt 220⁰⁰
- Seiden-Kleid Tafel-Rock mit Ueberwurf, reich gestickte Bluse aus seidener Schleierstoff 240⁰⁰

Jackenkleider

- Jackenkleid prima Tafel, lange moderne Jacke mit Faltenchoß, großer Kragen 350⁰⁰
- Jackenkleid Sarahseide, lose Jacke mit breiten Falten, durchgehender Gürtel, in marine, beige, grün und schwarz 375⁰⁰
- Jackenkleid Tafel, kurze Jacke, Taschen Gürtel und Kragen reich gestickt 450⁰⁰

- Kostüm-Röcke Tafel, schwarz, oben gezogen, mit breitem Gürtel 88⁰⁰
- Kostüm-Röcke Tafel schwarz, vorn breite Falten, hinten gezogen, garnierter Gürtel 95⁰⁰

Wasch-Kleider

- Waschkleid geblühter Schleierstoff, mit breitem passeliertem Kragen und schrägen Taschen 65⁰⁰
- Wasch-Kleid hell oder dunkel geblühter Schleierstoff, mit farbig gehäkelter Spitze und Einsatz 75⁰⁰
- Wasch-Kleid bunt gestickter Schleierstoff, mit weißem Spitzenkragen, buntem Bandgürtel 75⁰⁰
- Wasch-Kleid hell oder dunkel geblühter Schleierstoff, Rock mit zwei schmalen Volants, ¼ Aermel 92⁰⁰
- Weißes Kleid Schleierstoff mit gestickten schwarzen Punkten, mit breitem Seidengürtel, Glasballgarnitur 75⁰⁰
- Weißes Kleid glatter Schleierstoff, schicke Form, Rock mit rosa Blenden, großer Kragen mit rosa Ansatz 130⁰⁰
- Weißes Kleid gestickter Schleierstoff, runder Halsauschnitt, große Taschen 145⁰⁰

Tüll-Blusen

- Tüll-Bluse aus bunt gemustertem farbigem Tüll, halbrei m. weiß-seidenerm Treppendurchzug 32⁵⁰
- Tüll-Bluse bunt gemustertem farbigem Tüll mit seidenerm Kragen 48⁰⁰

Wasch-Blusen

- Weißer Bluse gestreifter Schleierstoff, großer Kragen und Revers 15⁰⁰
- Weißer Bluse weiß Schleierstoff m. gestickten Punkten und Häkelkanten 28⁵⁰
- Weißer Bluse gestickter Schleierstoff, moderne Kragen und Hohlbüchse 35⁰⁰
- Weißer Bluse glatter Schleierstoff mit Stickereinsatz u. vielen Säumchen 38⁵⁰
- Weißer Bluse glatter Schleierstoff, runder Ausschnitt, Kragen und Vorderteil mit Stickereinsatz, ¼ Aermel 42⁵⁰
- Wasch-Blusen hell oder dunkel geblühter Schleierstoff, großer Kragen mit Hohlbaum 18⁵⁰
- Wasch-Blusen geblühter Schleierstoff, mit großem rosa Batistkragen 19⁵⁰

Tüll-Blusen

- Tüll-Bluse aus weißem Spandielstoff, mit großem gemustertem Tüll-Kragen 32⁵⁰
- Tüll-Bluse gemustertes creme Tüll rosa gefärbt, großen Kragen u. Revers 38⁵⁰

Seidene Blusen

- Seidene Bluse Messaline schwarz weiß kariert, großer Kragen und Knopfgarnitur 32⁵⁰
- Seidene Bluse einfarb. Paillette, großer Kragen mit farbigem Einsatz 42⁵⁰
- Seidene Bluse solider Tafel, blau grün gestreift, mit einfarbigem Tafelkragen und Manschetten 45⁰⁰
- Seidene Bluse China Krapp, mit Hohlbaum und Knopfgarnitur, mod. großer Kragen 45⁰⁰
- Seidene Bluse China Krapp, mit breitem Revers und modernem spitzen Kragen 62⁰⁰
- Seidene Bluse Moderne Schößbluse aus bunt bedrucktem Japan mit einfarbigem Paspel 65⁰⁰
- Seidene Bluse China Krapp, leucht neue Form, Kragen, Vorderteil und Aermel reich garniert 90⁰⁰

Jackenkleider

- Jackenkleid marine od. grün Gabardine, zreihtig, lange lose Jacke mit geblühtem Gürtel 225⁰⁰
- Jackenkleid marine Kemmarn Cheviot, lose Jacke m. Treppeneinsatz, weißer großer Lieberkragen 285⁰⁰
- Jackenkleid marine Wolstoff, lange Jacke mit hohem Gürtel, großer Kragen 325⁰⁰

- Kostüm-Rock schwarz Paillette, Faltenrock mit schmalen durchgezogenem Gürtel 95⁰⁰
- Kostüm-Rock schwarz Eolienne, oben gezogen, mit reich garniertem Gürtel 130⁰⁰

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Kunst • Wissenschaft • Leben

Aktivismus

Von
Dr. Hugo Wieser.

Aktivismus ist die selbstgewählte Bezeichnung einer Gruppe junger Schriftsteller, deren Zusammenkunft etwa seit dem Jahre 1910 erkennbar ist. Ihre Wirkung hat sich bisher auf verhältnismäßig enge Kreise erstreckt, trotzdem von Anfang an das Bestreben dahin ging, die Drapenüberzeugung in eine geistige Bewegung umzuformen. Vielleicht ist die größere Öffentlichkeit weniger auf die eigenen Leistungen der Aktivistinnen aufmerksam geworden als vielmehr auf die Einmündigkeit und Verbrennungen ihrer Kritiker, die — es genügt, auf die hervorragenden Beispiele Thomas Manns und Franz Werfels zu verweisen — nach Alter, Gesinnung, Weltung und Interessen unter sich vielfach verschieden sind. Eine eben erschienene neue Ausgabe (*) des Bundes vereint eine größere Anzahl von Versuchen, den eingekommenen Standpunkt zu rechtfertigen und nach vielen Seiten hin zu präzisieren, zeigt zum mindesten ein hohes Ansehen und ermöglicht auch dem Fernstehenden, sich leichter über Charakter, Tendenz, Grundzüge, Leistung und Aussehen dessen, was hier unter Aktivismus verstanden werden soll, sich ein Urteil zu bilden.

Ob es den Aktivistinnen gelungen wird, auch nur annäherungsweise ein solches Maß von Einfluß auf das Leben der Nation und der Gesellschaft zu gewinnen, wie zur notwendigen Voraussetzung für das Entstehen vieler ihrer Absichten gehört, ist eine Frage, die nur recht unvollkommen durch ein Urteil über den Wert dieses Buches beantwortet werden kann. Wird, wie nicht zum erstenmal in der Geschichte hier der Fall ist, der Weg ins Politische von der modernen Literatur aus eingeschlagen und dabei der Ausgangspunkt nicht ganz vergessen, so bildet sich fast wie nach demselben Gesetze ein romantisches Verhältnis zur Politik aus, selbst wenn die neuen Politiker entschieden antikommunistisch gesinnt bleiben. Aber es ist auch fast immer so gewesen, daß solche Liebesbriefe neben den Gefahren auch die Vorteile romanischer Politik geltend machen: Verleumdung der Praxis durch Ideen, verächtliches Spiel der Analogie, Entwertung des Wirklichen und verstärkter Willen zum Unbedingten — lauter Einwirkungen, die das politische Leben der modernen Völker immer dringender geirrt und meistens sehr schlecht getragen hat.

Die Wirkung eines solchen Programmbuches, wie es die Aktivistinnen mit der ausdrücklichen Spannung auf praktische Wirkung herausgegeben haben, muß sich also eigentlich auf eine Entzündung der Personentage beziehen. Im Bereich des Theoretischen mag es für die sachliche Beurteilung eines Sachverhalts gleichgültig sein — obschon auch das keine unerwünschte Wirkung ist —, ob es von einer im Vollbesitz aller Einflußmöglichkeiten befindlichen Persönlichkeit oder von einer um Anerkennung ringenden ausgesprochen wird. In der praktischen Politik wollen ja viele nur die Macht haben mit Verantwortlichkeit beauftragt. Es gibt aber auch ein Verantwortungsgefühl für den Nachkommen, und die Rücksicht auf dieses Gefühl hat niemals etwas anderes als Korruption des Urteils und der Empfindungen zur Folge gehabt. Die Stärke des Aktivismus, mit dem das Bescheidene verknüpft wird, steht zu der Klarheit über die persönlichen Voraussetzungen, zu denen dieser Aktivismus sich verpflichtet, selbst in einem gewissen Verhältnis, und nicht immer folgt der tatsächliche Verlauf für eine schonungslose Korrektur der Selbstkenntnis. Es ist nicht die Pflicht der Ausführenden, die Unternehmung bis zur persönlichen Entscheidung durchzuführen. An dieser Stelle handelt es sich nicht darum, Anhänger oder Gegner zu werden, sondern um einen Versuch, den Grundgedanken des Aktivismus herauszuarbeiten. Hier mag die Verheißung genügen, daß die Reklame des „Ziel-Jahrbuchs“ auch für den Leser, der infolge seiner Parteilichkeit oder persönlicher Neigungen und Abneigungen sich zu dem Grundgedanken und der Art seiner Verteilung ablehnend verhält, keine wertlose Zeit ist, daß verschiedene Beiträge ganz unabhängig von ihrer Funktion als Werbemittel des Aktivismus Bedeutung verdienen.

Ohne also die Legitimation in jedem einzelnen Falle nachprüfen zu dürfen, vor einer sachlichen Stellungnahme, ein Blick auf das Gesamtwerk der Gruppe genügt, die hier in die Öffentlichkeit tritt. Wir haben darunter neben literarischen Leistungen Männer, die sich in kleineren Kreisen und auch in der größeren Öffentlichkeit durchgesetzt haben: Heinrich Mann als den am meisten bekannten, dann Ray Brod, Ludwig Hübner, zu dem die Mehrheit der Aktivistinnen schwärmerisch aufschaut, Hermann Kesser, den Dichter des interessantesten modernen Journalistenromans „Die Stunde des Martin Schner“, der hier mit seinem Will und Schwung seine hohe Auffassung vom journalistischen Beruf bekräftigt; ferner Gustav Wagners, den Begründer der freien Schulgemeinde, die Frauendichterin Felice Schöber, den Dichter der „Macht von Gersdorf“. Von Jüngeren ist Carl Maria Weber genannt, einer der wenigen, die Erwartungen wecken, dann Otto Ernst Belle,

*) Längster Aufsatz: Zweites der Ziel-Jahrbuch. Herausgegeben von Kurt Hiller. Doppelband 1917/18. Leipzig. Rauer Verlag. 40 Seiten. 6.— M., geb. 8,50 M.

der nicht gerade neu, aber immer beachtenswerte Gedanken über rednerische Erziehung vorträgt, und Hans Wäber, ein kräftiger, aber abgewandter Geist. Als Gegner kommt Franz Werfel zu Worte, an seinen Brief über die geistliche Sendung schließt sich eine Reihe von Erwiderungen. Als Herausgeber zeichnet Kurt Hiller. Er hat die meisten Beiträge geleitet, nimmt auch polemisch zu mehreren Aufsätzen Stellung, ihm ist die wirkungsvolle Anordnung des Stoffes zu danken. Wie weit er an der Stellung der einzelnen Themen beteiligt ist, entzieht sich der Beurteilung, ebenso natürlich, was er nicht ausgenommen hat.

Seitdem fichte die Überzeugung, daß das oberste Prinzip der Philosophie nicht eine Tatsache sondern eine Aufforderung sei, dem deutschen Bewußtsein eingepreßt und ein Denken, das sich nicht auf ein Ziel bezieht, als zweckloses Spiel, als Zeit- und Kraftverschwendung und Verhinderung eines edlen ja einer ganz andern Arbeit gegebenen Vermögens gebendmarkt hat, ist mehrfach, besonders in den beiden letzten Jahrzehnten, der Versuch gemacht worden, eine aktivistische Weltanschauung zu begründen. Auch der Aktivismus des „Ziel-Jahrbuchs“ läßt sich letzten Endes darauf zurückführen. Aber er unterscheidet sich in vieler Hinsicht von diesen Versuchen. Ihm fehlt das metaphysische Bedürfnis — verschiedene Beiträge äußern sich darüber recht spröde —, und von dem stillosen Pathos des reifen Fichte ist hier weder dem Ton noch dem Gehalt nach ein großer Eindruck zu spüren.

Mel näher verbunden als mit dem Idealismus fichte läßt sich der Ziel-Aktivismus mit dem Nationalismus der westeuropäisch-modernen Aufklärung, und man muß anerkennen, daß die Aktivistinnen bei einem richtigen Sinn für historische Orientierung zeigen und bei ihren ganz begrifflichen Versuchen, diesen Nationalismus zu rehabilitieren, geschickt verfahren. Dabei geht denn allerdings die Umbildung und Anpassung an moderne Denkgewohnheiten durch Ray Brod so weit, daß von dem historisch-philosophischen Bilde je nennlich alle bezeichnenden Züge ausgelassen werden. Ausdrücklich wird in dem Aufsatz „Aufführung“ von R. Kasper der Aktivismus als ein neuer Nationalismus bestimmt, dessen Haupttendenz zu sehen ist in dem Willen, „mit Hilfe der Grundzüge der stillosen Vernunft eine bessere Wirklichkeit zu schaffen“. So groß naturgemäß die Verschiedenheit der Ansichten und Neigungen einer größeren Zahl freilebender Individuen ansetzen ist, diese Formel dürfte wohl die Gesamtmeinung ausdrücken. Ueberhaupt ist der Beitrag Kaspers, der die allgemeine Stellungnahme der Ziel-Aktivistinnen klar und greifbar umschreibt, zur ersten Kenntnisnahme am besten geeignet. Sie sind alle „der vorweggenannten Hoffnung, die Welt zur Vernunft zu bringen“, wie der eben genannte Verfasser mit einer begeisterten Freude am Doppelsinn der Worte sagt. Wenn zugleich mit der Rechtfertigung des Nationalismus Verwahrung gegen die Unterstellung intellektueller Tendenzen eingelegt wird, so hat diese Unterstellung zwar nicht geschichtlich, aber logisch ihren guten Sinn. Sie betonen mehr die ordnen, spontan eingreifenden, zielgebenden, gestaltungsfreudigen Elemente des Nationalismus, das Selbstvertrauen der Vernunft, aber nicht ihren Anspruch, um aus sich allein abzuleiten. Jenes ist überhaupt weniger an der Begründung einer Weltanschauung, als an einer Weltordnung gelegen. (Ein zweiter Abschnitt folgt.)

Die Wiener Philharmoniker in Berlin

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das Wiener Hofopernhaus — in den Sinfoniekonzerten „Philharmoniker“ genannt — folgte einer Einladung der Berliner Kommandantur und gab zu wohlwillingem Juch der Konzerte in Berlin. Als Leiter dieser Konzerte, die den Wiener Orlan reiche Erträge brachten, hatte man Felix v. Weingartner auszuwählen, der als Dirigent einerseits, andererseits aber als eine auch mitten im Berliner Musikleben stehende Persönlichkeit gerade der geeignete Mann schien, den Gedanken der Bundesvertretung beider Städte zu verwirklichen. Und so kann das Sinfoniespiel der Wiener nicht nur als ein gewaltiges künstlerisches, sondern auch in gewisser Weise als ein politisches Ereignis bezeichnet werden.

Am 10. herrlicher war der Empfang, den man den Wiener Künstlern in der Reichshauptstadt bereitet, als es zum überaus ersten Male geschah, daß sich das berühmte Orchester in Berlin hören ließ. Gleich der erste Abend entschied den vollen Sieg. Der herausragende Klang der Streicher, der markige Wechselklang der Akkordarbeit aller Holzbläser, die Deutlichkeit, die den ganzen schwingenden Körper sogar bis ins Schlagschlag durchdringt; sie waren beinahe unerschütterlich. Die „Oberon“-Ouvertüre, Mozarts „Jupiter“-Sinfonie, Goldmarks „Sakuntala“-Ouvertüre, Weingartners Ouvertüre zu „Dame Kobold“, am Schluß „Tod und Verklärung“ von Strauss; all das brachte der erste Abend, und man entließ sich nicht, diese Stücke je in Berlin mit so viel unangenehmer Selbstverständlichkeit, so wunderbarer Tiefe des Empfindens und Plastik des Ausdrucks gehört zu haben.

„Bravos“ zweite Sinfonie, Schuberts „Unvollendete“ füllten den zweiten Abend. Als unübertreffliche Erleuchtung folgte am dritten und letzten Abend eine Aufführung von Beethovens Reuniter Sinfonie im Jarkus Saal. Und als das Solopartett der Damen Fischer und Hilgermann, der Herren Wahl und Kapr das „Hoch Lied an die Freude“ in das weite Rund ausklangen, als dann der aus verschiedenen Berliner Gesangsvereinigungen bestehende Chor unter Leitung Hugo Radeis das „Freude, schöner Götterfunken“ mit unerbittlicher Wirkung

hinausdrückte, da empfand man im Innersten die elementare Gewalt dieser ewigen Leidenschaft und ihrer unergänzlichen Friedenshoffnung. F. Sch.

Leipzig, 30. Juni.

Kenes Theater. (Mozartopéra IV: „Don Juan.“) In seinem Mozartbuche sagt Ernst Curt, daß heftige Affekte, nackte Realistik, dämonische Ausbrüche und ironische Kontraste Don Juans musikalisch Art kennzeichnen. Der bis zur Dämonie gesteigerte Liebes Eros bestimmt die Handlung und bewirkt ihr Fortschreiten. W. Sommers Don Juan wollte uns aber geteilt noch gleichmäßig erscheinen als jener; er war elegant, salzig, aber keineswegs. Ganz dagegen in Mozartschem Welen ging E. Poljan auf — sein Eros ist eine wirklich meisterliche Leistung von ganz jenseitiger dämonischer Durchbildung und vollster Lebensfrische. Keine Note zu viel oder zu wenig, Licht und Schatten aus gleichmäßiger Verteilung, Natur und Kunst eng verbunden und in Einklang gebracht. Milne Sandens Elvira war leider als indisponiert gemeldet, und als Donna Anna erschien gaitische Maria Söll aus Essen. Die Künstlerin zeigte Schlagfertigkeit inmitten des ihr fremden Ensembles. Ihre in der Höhe zuweilen etwas scharfe Stimme besitzt viel durch persönliche Zeitbehandlung geborene Ausdrucksmöglichkeit und wurde den Ansprüchen der Mozartischen Technik gerecht. Auch im Spiel bot der Gast durchweg sehr Annehmliches. R. Jäger hatte für S. Eismann den Ottavio übernommen und löste seine Aufgabe in erstreblicher Weise. Würdevoll war Hans Röllers Komiker. Maffeo nennt Jerusalem zwar eine Schlang; wie sie in Elie Schult-Bernburgs Gestalt erschien, war es freilich eine allerliebste ihres Epochen. Für das Musikalische zeichnete wieder unermüdet, wie immer, Operndirektor Prof. Otto Koble. E. S.

Mitteilung der städtischen Theaterintendanten. Als nächste Neuenführung findet am Sonnabend, den 6. Juli, im Operntheater die Aufführung der hier seit mehreren Jahren nicht gegebenen Musikalischen Operette „Carpagone“ statt. Das Werk ist von Josef Graf Inghelzer, die musikalische Leitung hat Otto Finkels. Besetzt sind Margarete Pöchner (Carpagone), Marie Seubert (Gora), Emmi Karner (Zenobia) und Walter Graue (Graf Termini). Ludwig Kubit (Rafoni), Kurt Hof-Oberland (Benozzo) und August Pöhn (Eustasio). Die erste Wiederholung von „Carpagone“ findet Sonntag, den 7. Juli, statt.

Hans Reinann, der junge Leipziger Schriftsteller, dessen Großtante „Jerusalem“ vor am vergangenen Sonntag veröffentlichte, ließ heute, Sonntag vormittag 12 Uhr im Schauspielhaus aus eigenen Werken vor. Zunächst einleitend sprach, dann Grafen aus dem Buche „Die Dame mit den schönen Beinen“ (Verlag Georg Müller), schließlich das Kapitel „Die Leipziger Reise“ aus dem satirischen Roman „Lyll“, der im Herbst bei Kurt Wolff erscheint.

Die Gesellschaft der Musikfreunde hat für ihre im kommenden Winter stattfindenden acht volkstümlichen Sinfoniekonzerte bisher folgende Solisten verpflichtet: John Barcell und Jacema Bragelman (Violine), Josef Penzner und Paula Seeger (Klavier), Franz von Vecsen und Josef Blumle (Violine) sowie die kürzlich hier mit großem Erfolg aufgetretene städtische Sinfonika Elsa Hilger. Im Rahmen der Konzerte findet auch die im letzten Winter verschiedene Aufführungen von Edmunds Musikanten unter Mitwirkung des Niederbayerischen und mit C. Bronsgeest, Ilse Helling-Rosenthal und Dr. W. Rosenthal als Solisten. Als Hauptwerke sind Sinfonien von Beethoven (Nr. 5 und 6), Brahms, Mozart, Schubert (C-Dur), Haydn (Sinfonien), Bruckner (Nr. 3), Bolbach sowie verschiedene ältere und neuere Kammerwerke (u. a. von R. Strauss, Wagner, Schillings, Roux, Wehler) in Aussicht genommen. Wiederholungen angegebener Unrechtmäßigkeiten sowie Neubestellungen sind nur schriftlich an Herrn Rechtsanwalt Dr. Freisleben in Dörflich zu richten.

Die Pauliner (L. S. W. zu St. Pauli) veranstalten nächsten Sonntag, den 7. Juli, abends 7 Uhr, zugunsten des Akademischen Hilfsbundes ein Konzert im Paulinerhaus, Karolinenstraße 7. Vortragsfolge: Volkslieder und Märsche. Mitwirkende: Fr. Echte Reusel, Herr Kammerfänger Emil Pinks, gemischter und Männerchor. Leitung: Universitätsmusikdirektor Professor Friedrich Brandes.

Theaterchronik. Karl Koefflers Kammeroper „Gespaltenes Geelen“ und Thomas Enkings drei Akte „Die Familie“ werden im Hoftheater Bad Elster im Verlauf der Sommerferien durch das Ensemble des Opern Hoftheaters zur Aufführung gebracht werden.

Leipziger Kunstverein. Nur über diesen Sonntag noch bleibt die Ausstellung expressionistischer Kunst, die sich dauernd eines außergewöhnlich lebhaften Besuches erfreut hat, zu sehen, ebenso die kleineren Kollektionen von Oudraffen, Wolgemut und das Abendmahl von Prof. Reisch. — Eine große Kollektion-Ausstellung „Kunbergers Kunst“ wird im Mittelpunkt der Juli-Ausstellung stehen.

Die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ hat zum fünfundsiebzigjährigen Jubiläum des Verlages J. A. Weber eine Jubiläumsummer herausgegeben, die a. eine unerschöpfliche Zeichnung Ray Alingers, ferner einen mit zahlreichen schönen Reproduktionen geschmückten Anlauf zur Geschichte des Hauses J. A. Weber von Hofrat Dr. Joh. Deensch-Druggalin enthält.

Das Feuer

(Tagebuch einer Korporalschaft.)

11) Von Henry Barbusse.

Copyright 1917 by Buecher & Cie., Zürich.

— Ich würde gerne leht eins trinken, meine Komme. Verkauften Sie Wein?
— Nein, sagte die Frau, und sagte in weinlichem Tone hinzu: Sie werden verstehen, die Militärregierung hat den Preis für die Weinverkäufer auf fünfzehn Sous gesetzt. Fünfzehn Sous! Gott, das Geld mit dem verdammtesten Krieg! Man müßte ja noch drauf zahlen bei fünfzehn Sous. Drum kann ich keinen verkaufen. Ich hab zwar schon Wein, für uns. Ich meine, dann und wann, so zum Gefallen, gibt man schon ein bißchen her, wenn man weiß, mit wem man's zu tun hat und wenn's welche sind, die das schon verstehen; aber, meine Herren, natürlich nicht für fünfzehn Sous.

Kamuse gehört zu denen, die das schon verstehen. Er greift nach seiner Feldflasche, die er gewöhnlich an der Seite trägt.
— Geben Sie mal einen Liter her. Wieviel wird das kosten?
— Zwanzigwanzig Sous, was er mich gekostet hat. Aber wissen Sie, ich tu's nur Ihnen zu Gefallen, weil Sie Soldaten sind. Barque aber, dem die Geduld ausgeht, brummt etwas beiße in seinen Bart. Die Frau wifft ihm daraufhin einen billigen Blick zu und hält dem Kamuse die Weinflasche wieder hin.

Dieser aber, dem die heiße Schnaps, endlich wieder Wein zu trinken, die Wade rät, als ob die Flüssigkeit schon langsam dran abfärbt, bemerkt schleunigst:

— Haben Sie nur keine Angst, Mütterchen, die Sache bleibt unter uns, wir vertuschen Sie schon nicht.
Sie aber schimpft in krampfhafter Erbitterung gegen den Weintarif. Und Kamuse treibt die heiße Begierde so weit in der Erniedrigung und der Kapitulation seines Gewissens, daß er ihr sagt:

— Das ist halt militärisch, Madame! Das müssen Sie nicht mit dem Verstand begreifen wollen.
Sie führte uns in den Keller. Drei große Fässer füllten diesen

— Das ist also Ihr kleiner Privatvorrat, brummt Barque. Darauf dreht sich die Witte mit galligem Blicke um:
— Sie werden doch nicht verlangen, daß man durch diesen elenden Krieg noch zum Vetter wird? Verlieren man nicht schon so genug Geld dabei?

— Wieso? fragt Barque.
— Man merkt, daß Sie Ihr Geld dabei nicht riskieren.
— Nein, allerdings, wir riskieren nur unsere Haut dabei.

Die andern, in der Angst, diese Auseinandersetzung könnte unren heiligsten Interessen zum Verderbnis werden, treten beschwichtigend dazwischen. In diesem Augenblick schwankt die Kellertüre und eine Männerstimme schreit hinein:

— He, Palmyre!
Die Witte macht hinaus und läßt vorsichtigerweise die Türe offen.

— Uha! macht Kamuse, die Sache macht sich.
— Saupack! knurrt Barque, der diesen Empfang nicht verdaute.

— Eine Schande ist es, eine Gemeinheit, sagt Martheau.
— Als hättest du das noch nie gesehen!
— Und du, Dumoiard, tadelst Barque, mit deiner Püppchenstimme, meinst noch: „Es ist militärisch!“

— Was willst du auch, was soll man denn anders sagen?
Oder hätten wir uns die Magenstühle festzuhalten sollen, für den Tisch und den Wein? Und wenn sie vierzig Sous für das Liter verlangte, saufen würde man ihn doch, oder? Und so muß man noch froh sein. Offengestanden, Angst hatte ich schon, die alte Schnelle würde nicht einschlagen wollen.

— Ich weiß schon, überall ist es die gleiche Geschichte, aber...
— Jawohl, der Jostist, der ist bei der Sache, Herrgott! Aber schließlich muß es ja auch solche geben, die dabei 'n Vermissen machen. Es können sich doch nicht alle totschlagen lassen.

— Ha! die tapferste Bevölkerung im Westen!
— Na, und die tapferste Bevölkerung im Norden!
— ... die uns mit offenen Armen aufnimmt!...

— Jawohl, mit offenen Händen, eher...
— Ich sage ja, meint Martheau, eine Schande ist es, eine Gemeinheit.

— Mach's Maul zu! Sie kommt, die alte Kuh!...
Dann kehren wir ins Quartier zurück, um den andern den errungenen Erfolg mitzuteilen, und gingen zum Einkaufen.

Als wir wieder in unser neues Eßzimmer zurückkamen, machten wir uns an die Zubereitung unseres Mittagessens. Barque war zur Promantverkostung gegangen; es war ihm dabei, dank der persönlichen Beziehungen mit dem Chef, der selbst prinzipiell gegen die Verteilung an den einzelnen Mann war, gelungen, die Kartoffel- und Fleischration für die fünfzehn Mann der ganzen Korporalschaft zu lassen.

Darauf hatte er Schmalz, einen kleinen Ballen für vierzehn Sous, gekauft, womit man also die Kartoffeln braten würde.

Außerdem hatte er vier Büchsen Erbsenkonserven aufgetrieben. Die Kalbfleischkonserve mit Gelee von Meñil André würde als Hors-d'oeuvre gehalten.

— Das alles ist nicht drecksig! meinte Kamuse begeistert.

Man inspizierte die Küche. Barque trottete beglückt um den aufgeföhrenen Ofen, dessen warme, schnaufende Masse in einer Ecke stand.

— Ich habe noch heimlich ein Hühchen in die Suppe gesteckt, flüsterte er mir zu und lästete den Deckel des Kochtopfes.

— Das Feuer ist nicht sehr stark. Eine halbe Stunde schon liegt das Fleisch drin und 's Wasser ist immer noch sauber.

Einen Augenblick nachher hörte man ihn mit der Wirtin unterhandeln. Es handelte sich um einen Extra-Kochtopf; ja, aber dann hätte sie nicht mehr genug Platz auf ihrem Herd; und man hätte ihr gesagt, es genüge ein Kochtopf, und sie hätte es geplatzt; wenn sie gewußt hätte, daß man ihr noch Schwierigkeiten machen würde, hätte sie das Zimmer nicht vermietet. Barque aber gab ihr eine gutmütige Antwort, machte einen Witz, und es gelang ihm, das Angehörige zu befriedigen.

Dann kamen die übrigen, einer nach dem andern. Sie zwinkerten mit den Augen, rieben sich die Hände und waren voller schmäliger Träume, wie geladene Hochzeitsgäste.

Beim Eintritt in dieses schwarze Viereck, vom Auhentisch noch geblendet, bleiben sie einige Minuten wie Eulen mit hoblen Augen un sicher stehn.

Wenig lichtvoll, meint Meñil Joseph.
— Herrgott, was verlanßt du noch mehr!
Die andern rufen alle im Chor aus:
— Verdammt angenehm hier!

Und man sieht, wie die Köpfe in der Dämmerung jenes Kellers Weifall nicken.
Kamuse legt seine fette Schinkenfaust zwischen beide Weste und ruft:
Vorwärts, zu Tisch!

Dann wird gegessen. Die Mahlzeit ist reichlich und von feiner Qualität. Das Geplätsch mischt sich unter den Lärm der schmatzenden Mäuler und der Fliesen, die sich leeren. Und während man die Freude hat, das Essen fressend zu genießen, dringt durch's Kellertoch ein Lichtstrahl, der einen lichten Luftschleier weht, ein Stück des Tages überstrahlt, und ein Gedank, ein Witz oder ein Auge ausblitzen läßt; — dabei betrachte ich verfloht... dieses düstere Zell, das vor Freude überschäumt.

(Fortsetzung in der nächsten Abend-Ausgabe)

Recht und Gericht

Reichsgericht

Erweiterung bezugsfähiger Gegenstände ohne Bezugschein ist Scheler. Eine beachtenswerte Entscheidung traf das Reichsgericht in der Strafsache des Juristen Emil Diehmayer und seiner Ehefrau aus Stuttgart. Beide waren vom dortigen Landgericht am 18. März 1918 wegen Scheler zu je einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der Mann hatte von einem Barischen Ulrich J. Meter Stoff ohne Bezugschein für 100 M. gekauft, während die Frau beim Absatz einer bedeutenden Menge desselben Stoffes mitwirkte, indem sie die Proben der Ware einem Konfektionsgeschäft anbot. Die Sachen waren von Ulrich gestohlen worden. Wegen der Verurteilung legten beide Angeklagten Revision beim Reichsgericht ein. Das höchste Gericht verwurft jedoch das Rechtsmittel mit folgender Begründung: Bezugsfähige Gegenstände sind nur in beschränkter Menge vorhanden und darum nicht als im Besitze des einzelnen, sondern in dem der Allgemeinheit befindlich anzusehen, so daß schon die Erhebung solcher Sachen ohne Bezugschein in Scheler bedeutet, selbst wenn keinerlei Gewinnabsicht damit verbunden ist.

in Warenumschlag von gemischten Nebenbetrieben. Der Warenumschlag unterliegen auch solche selbstständige Nebenbetriebe größerer gewerblicher Unternehmungen, die, wie Fabrik- und Werkstätten, ohne Gewinnabsicht und lediglich im Interesse der Arbeiter und Angestellten der Fabrik oder des Werkes betrieben werden. Das hat das Reichsgericht jetzt in dem folgenden Strafsache anerkannt: Die Gewerkschaft Kohlsbergwerk Wisse in Wittmar (Kreis Weißenbühl) hat für ihre Arbeiter eine Kantine eingerichtet, in der die angekauften Waren zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Von dem in der Kantine erzielten Umsatz hat die Gewerkschaft für das letzte Vierteljahr 1916 eine Warenumschlagsteuer von 5,10 M. erhoben. Die Gewerkschaft meint aber, der Kantenbetrieb unterliege nicht der Warenumschlagsteuer, weil sie die Kantine ohne die Absicht eines Gewinns, lediglich im Interesse ihrer Arbeiter, neunjungen durch die Kriegsverhältnisse, betreibt. Sie hat deshalb gegen den braunschweigischen Fiskus auf Rückzahlung der 5,10 M. geklagt. Während das Landgericht Braunschweig der Klage recht gab und den Fiskus zur Rückzahlung verurteilte, hat das Oberlandesgericht Braunschweig umgekehrt entschieden und die Klage abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Ein steuerpflichtiger Gewerbebetrieb liegt allerdings nur dann vor, wenn er mit Gewinnabsicht betrieben wird. Trotzdem ist die Klage, obwohl sie die Kantine nicht mit der Absicht betreibt, einen Gewinn zu erzielen, doch zur Entrichtung der Warenumschlagsteuer verpflichtet, weil die Kantine nur als ein selbstständiger Nebenbetrieb des von der Beklagten betriebenen Bergwerks anzusehen ist. Da aber das Bergwerk zweifellos mit Gewinnabsicht betrieben wird, also zu dem Gewerbe im Sinne des § 78 des Warenumschlagsteuergesetzes gehört, so ist es für die Steuerpflicht der Einnahmen der Kantine gleichgültig, ob mit ihnen nur die Ausgaben der Kantine gedeckt oder noch Ueberflüsse erzielt werden sollen. In jedem Falle gehören die Einnahmen der Kantine, wenn sie auch aus Betriebsrücklagen gefondert verwaltert werden sollten, steuerlich zu dem gesamten Gewerbebetriebe der Klagerin und unterliegen daher der Warenumschlagsteuer. Ohne Erfolg verurteilte es hiergegen die Klagerin mit dem Rechtsmittel der Revision. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und die Revision zurückgewiesen.

Königl. Schöffengericht

1 Grober Unfug am Feuerwehler. Am 2. Mai gegen Abend kamen die beiden fünfzehnjährigen Arbeitsburschen Paul Oskar Müller und Carl Rudolf Pflü an dem Feuerwehler in der Osterwiesenstraße vorbei; da forderte Pflü seinen Freund auf, doch einmal die Glascheibe des Wehlers zu zerbrechen, er bekomme dafür zehn Pfennige. Müller begann sich auch nicht lange und zertrümmerte die Scheibe durch einen Wurf mit einer Loungel. Pflü zog nun den Griff des Feuerwehlers, und dann warfen die Burschen, in der Nähe versteckt, auf die Feuerwehler, die auch nach kurzer Zeit mit zwei Fahrgästen zur Stelle war. Als die Feuerwehlerleute sahen, daß sie einem groben Unfuge zum Opfer geworden waren, erkundigten sie sich bei einer Frau, die den Vorgang beobachtet hatte, und die Läter wurden gefasst. In der Verhandlung vor der Jugendabteilung des Schöffengerichts gab Pflü als den Grund zu dem Unfuge an, daß er und Müller die Feuerwehler einmal hätten zerlegen sehen wollen. Das Gericht hielt eine ganz empfindliche Strafe für angezeigt, denn die Angeklagten haben die öffentliche Sicherheit durch ihren Verstoß gefährdet, indem sie zweifelsfrei die Feuerwehler betriebsfähig gemacht haben, was wiederum zu Schaden für die Bevölkerung hätte führen können. Wegen Anstiftung zur Sachbeschädigung wurde Pflü zu einer Woche Gefängnisstrafe und wegen groben Unfuges zu zwei Wochen Haftstrafe verurteilt. Gegen den Angeklagten Müller soll später verhandelt werden, er war an der Verurteilung nicht erschienen.

* Zu unserem am 22. Juni veröffentlichten Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen die Gemischtbäckerin Auguste Emma Berger in L.-Cobitz, unter der Überschrift "Kabiats Hamstern", bittet uns Frau Lina Hilda Berger, Inhaberin einer Grünwarenhandlung in L.-Cobitz, Heuere Hollische Straße 35, bekanntzu-

geben, daß sie mit der genannten Berger und der Gerichtsverhandlung nichts zu tun hat. Wir kommen diesem Wunsche hiermit gern nach.

Eingefandt

Wir im Jubel der Erwartungen unter dieser Rubrik übernahm die Redaktion eine der prägnantesten keine Verurteilung.

Die Räte des Schuhmacherverbandes

Jeder Leipziger weiß, welche unendlichen Schwierigkeiten und Verzögerungen zur Zeit Reparaturen des Schuhwerks begangen. Um so bemerkenswerter erscheinen uns daher die folgenden aufklärenden Bemerkungen aus der Feder eines Leipziger Schuhmachermajsters. Das Schuhmacherverbandwerk scheint eines derjenigen zu sein, die vom Gesetzgeber besonders reichlich mit Verordnungen bedacht wurden. Vor dem Schöffengericht in Berlin Zentrum wurden bereits im April 1918 305 Verordnungen für das Schuhgewerbe festgestellt. Diese Bestimmungen alle zu kennen, ist gar nicht möglich. Am 8. Juni 1918 ist von der Reichsstelle für Schuhverfertigung eine Verordnung erlassen worden, die für den Erzeuger wie auch für den Verbraucher außerordentlich einschneidend ist. Der § 3 bestimmt: Der Kommunalverband kann anordnen, daß in jeder Ausbesserungsanstalt ein Auftragsbuch zu führen ist. In dieses Auftragsbuch sind die Aufträge fortlaufend einzutragen. § 4 bestimmt, daß die Aufträge, soweit Rohmaterialien vorhanden sind, grundsätzlich in der Reihenfolge zu erledigen sind. Für eine Person darf nur ein Paar Stiefel oder Schuhe zur Reparatur angenommen werden. § 9 und 10 bestimmen: Die zuständige Behörde kann den Betrieb unterlegen, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Unternehmers darthun. Als Tatsachen gelten insbesondere Ueberfretung der Höchstpreise, oder wiederholte willkürliche Verzögerung einzelner Besteller, oder unangemessene Verwendung des Rohmaterials. Einwendungen von Seiten Schuerverfälscher haben nur erreicht, daß es dem Kommunalverband überlassen ist, diese Verordnung in Kraft treten zu lassen. Es ist schlechterdings unmöglich, diese Bestimmungen durchzuführen. Viele Leute haben nur ein Paar Schuhe oder Stiefel, diese müssen sofort ausgebessert werden, weil die Leute sonst nicht zur Arbeit gehen können; und die Arbeiter können nicht wochenlang warten. Ein zweites Paar Schuhe kaufen, heißt auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten, infolge Mangels an Arbeitskräften sind aber die Schuhmacher mit Aufträgen auf Wochen hinaus überhäuft. Würde diese Verordnung in Kraft treten, so könnten die allermeisten Schuhmacher und Ausbesserungsanstalten zunächst Aufträge überhaupt nicht annehmen, denn sie müßten doch erst einmal die angesammelten Ausbesserungen erledigen. Auch kleine Aufträge dürfen nicht vorzeitig ausgeführt werden, weil der Unternehmer nicht gewärtigen, daß er verurteilt und sein Geschäft auf mindestens drei Monate geschlossen wird.

G. O. L.

Kaufhaus Brühl G. m. b. H.

Preiswerte Angebote in Papierwaren

Table with 3 columns: Packungen, Description, Price. Includes items like Briefbogen, Umschläge, Reppapier, etc.

Table with 2 columns: Description, Price. Includes items like Brotpapier, Schrankpapier, Papier-Servietten, etc.

In unserer Bücher-Abteilung sind vorrätig:

Table for 'Marlitt's Romane und Novellen' with columns for title, format, and price.

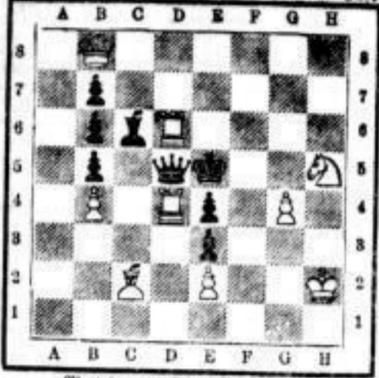
Table for 'Kulturhistorische Romane' with columns for title, author, and price.

Für die Reisezeit

Large table listing travel accessories like Handkoffer, Brieftaschen, and Taschenspiegel with prices.

Spielecke

Problem Nr. 3678. Vom Gefreiten u. O. Martin in Lüneburg.



Watt in zwei Zügen 0+8=17.

Nr. 3674. Von R. Johansen in Apenhagen.

Watt in 3 Zügen.

Nr. 3675. Von Dr. W. W. Gullig. Watt in 4 Zügen.

Nr. 3681. Von J. Dobo in Cressden. Watt in zwei Zügen.

Nr. 3682. Von H. Döge. Watt in 3 Zügen.

Nr. 3683. Von C. Brühlmann. Watt in 4 Zügen.

Richtige Lösungen fanden ein: Carl Böttcher, B. Goldstein, Otto Han, T. Schindler, S. Neubürger, H. Heemann, O. Bergmann, J. Werner, Frau Zacher, Friso Scheller, Frau Baumgart, R. Hübner, H. H. Hübner in Leipzig, Unteroff. Fritz Baste in Bonn, Leutnant Kurt Bauer in Kreis, Wenter Gemanoff in Riga u. C., Fritz C. Herrmann in Altdorf, S. H. Hüner in Ulm, Prof. Schmeiderberg, Musik. C. Wegel in Weingarten, Martin Hoff in Neustadt, H. Schumann in Chemnitz, R. Kap in Frankfurt a. M., Gehr. Fritz Herrmann, Gehr. E. Heemann, C. O. Martin, Fr. Jankis im Heide.

Belucharten-Rästel

Robert v. Gressels

Was ist der Herr hinsichtlich der Ernährungweise?

Word search puzzle with a grid and words like 'und du', 'wol hat vor saul ma gern', 'nach he sael nach vor trant se geot'.

Winnung des 1918er-Winners... Aus den Schwestern... Nach den Tränen... Sie den Luft'gen, goldenen Wein.

Scrabble puzzle with words like 'le', 'wol', 'ber', 'die', 'stern'.

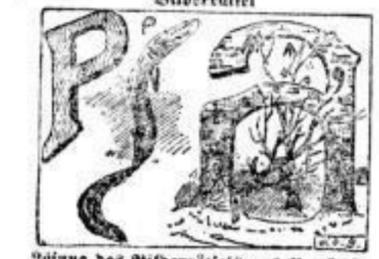
Grid puzzle with letters O, D, E, N, W, A, L, D and numbers 1-10.

Lösung des Kreuzrästels aus Nr. 315. Paris - Straß.

Lösung des Silberrästels aus Nr. 315. Ober - Unter - Bau = Oberammergau.



Richtige Lösungen fanden ein: Alte Selbe, P. Hoffmann, Hermann Rubin, Max Müller, Gertrud Hünper und Josef Hebel, Johannes von Robert Hörmann, Frau Hübner, Fritz Hübner, Richard Müller, Hans Gertel, Magd. Schumann, Janna Schöber, Lenore Hübner in Leipzig, Hans Gemanoff in Chemnitz, Gert. Hübner in Altdorf, H. Schumann in Göttingen, Gert. Hübner in Göttingen, C. Hübner in Göttingen, Soldat G. Lemmer in Göttingen, Adolf Hübner, Frau Hübner und Gehr. H. Hübner im Heide, Rudolf Hübner in Chemnitz a. M.



Lösung des Silberrästels aus Nr. 315. Einkommensteuer.

Scrabble puzzle with words like 'Regen, Wode, Rede, Hagen, Degen, Regenbogen'.

Scrabble puzzle with words like 'Reinland - Weinwand'.

PRESTO Automobile advertisement for Leipziger Automobilhaus, Fr. Kühn, Leipzig, Turnerstr. 18/20.

Seelenfreund advertisement for Perkolat, Gln, Kichengerit, Nikolaistraße 5-9.

Gummileder-Beschlung advertisement for E. Bareiss & Co., Brühl 33.

Unterricht advertisement for Buchführung, Tanzschule Margarete Bona.

Dr. Ende's Chemische Lehranstalt advertisement for Korsetten, Hüftformer, Zwickelkorsett.

Beykirch advertisement for Korsetthaus Royal, Peterstr. 12, Grimmaische Str. 20.

Saloufen und Rolläden advertisement for Carl Röhler, Leipziger, Adolfsstr. 54.

4ling Zahnpulver advertisement for Weisses gesunde Zähne, Doctor Vierting's Pfeffermüdz.

Elektrische Anlagen, Reparaturen advertisement for Karl Heyne, Elektrotechniker.

Versicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr advertisement for Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Mährings Unterrichtsanstalt advertisement for Vorbereitung für alle Belieferungen.

Dr. Buell's Bakteriologie, Chemie- und Röntgen-Schule für Damen advertisement for Schuh-Kursus Gohlis.